

Vertliches und Sämiges.

Wiesa, den 4. August 1935.

— "Wettervorbericht für 5. August. Nach Aufheiterung wieder Übergang zu unbeständiger Witterung. Wärmer." —

—* Unfall eines Schülers. Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ aus Nahnsdorf meldet, ist ein dort wohnender Schüler in Bielsa, wo er zu Besuch weilte, durch einen Kraftwagen, mit dem er in Verbindung kam, vom Fahrer gestürzt. Der Verunglückte kam dabei unter den Kraftwagen zu liegen und die Verlebungen, die er davon trug, machten die Überfahrung in ein Krankenhaus notwendig.

Wissenschaftliche Verbreiter falscher Dreimarkstücke, sind zwei Unbekannte, die am 18. 7. 25 abends in Bwidau in einer Schankwirtschaft gesucht und ihre Beute mit zwei falschen Dreimarkstücken beschafft haben. Von den beiden Unbekannten ist einer 84 bis 88 Jahre alt, 1,60—1,65 Meter groß, untersegt und hat blonde rechte geschorene Haare. Er war bekleidet mit gelbem, halbwollenen Anzug, braunen Halbschuhen (Chummi), hellen mit grünen Streifen abgelepten Strümpfen und dunklem Filzhut. Der andere wird beschrieben: etwa 40 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß, untersegt, Gläze bis zum Wirbel und von da ab blonde Haare, bekleidet mit Gutawax, gestreifter Hose und Strohhut. Er trug eine Altkrantasche bei sich. Beide Unbekannte machen den Eindruck von Reisenden und sprachen rheinische Mundart. Am Tage ihres Aufstrerens haben sie sich in Bwidau eingemietet, wobei sich der als blond bezeichnete Unbekannte Becker genannt hat. Nach Ausführung des Betruges sind sie unter Mitnahme des Haus- und Vorhaalschlüssels verschwunden. Die von den beiden Unbekannten verausgabten falschen Dreimarkstücke sind durch Guß aus Zinn hergestellt und tragen das Münzzeichen E und die Jahreszahl 1924. Das Landeskriminalamt warnt vor Annahme betrügerischer Falschstücke und erachtet beim Aufstreten dieser beiden Unbekannten sofort Anzeige bei der nächsten Kriminaldienststelle zu erstatten oder sonstige sachdienliche Wahrnehmungen zu melden und ihre Festnahme zu veranlassen.

— Todesfälle. Um Sonnabend verstarb in Niederlößnitz der General der Artillerie a. D. Adolf Bernhard v. Rabenhorst. — Das Mitglied des Direktoriats des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Freistaat Sachsen Dr. Kurt Ritthausen ist heute vormittag im Alter von 65 Jahren gestorben.

... eine wichtige Stellung. Der „Stahlhelm“ B. d. F. Gau Ostfachsen, tritt den gegen ihn verbreiteten Falschmeldungen durch folgende Berichtigung entgegen: „Der Mecklenburger Hememord als Tendenzslüge der Linken gegen den Stahlhelm. Durch die gefälschte Presse geht die Schauernachricht „Stahlhelmer als Hememörder“. In allen Zeitungen, bei uns übergekommener Richtung, erscheint diese Nachricht in fast gleichem Wortlaut. Die Bundesleitung des Stahlhelms hat sofort nach Bekanntwerden dieser Nachricht bei den zuständigen Stellen angefragt, ob es bei Tatsache entpräche, daß die Angeklagten des Mecklenburger Mordprozesses Mitglieder des Stahlhelm seien. Die Frage wurde dahingehend beantwortet, daß keiner der Angeklagten und Verurteilten jemals Mitglied des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten gewesen sei und ebenfalls auch nie in irgendeiner Weise zu unserer Organisation in Beziehung gestanden habe. Der Ermordete, faulmännische Angestellte Holz, ist keiner der in Frage kommenden Ortsgruppe als Mitglied bekannt gewesen.“

—sel. Immer wieder Stimmen gegen die Verlängerung der Polizeistunde. Der Evangelische Jungmännerbund Sachsen hat gegen das Streben, eine weitere Verlängerung der Polizeistunde durchzuführen, beim Ministerium des Innern entschiedenen Protest eingelegt. Es wird durch eine Hinausschiebung der Polizeistunde dem leichtsinnigen Lebenswandel, der Trunksucht usw. die Wege geebnet. Jugend und Erwachsene sind gleich stark gefährdet. Die verantwortlichen Kreise sollten alles daran leben, um die sittliche und innere Hebung unseres Volkes zu fördern. Unstatt einer Verlängerung ins Auge zu fassen, müßte eine zweistufige Kürzung der Polizeistunde erstrebt werden.

—* Keine Erhöhung der Beamtenbezüge.
Das Landesblatt Sachsen vom Deutschen Beamtenbund
bittet uns um Veröffentlichung folgender Notiz: In der
Reichstagsitzung vom Freitag, 31. Juli, wurde der Not-
zettel in 3. Lesung verabschiedet. In dem in der Tages-
presse hierüber erschienenen Verhandlungsbericht wird ge-
sagt, daß der Reichsfinanzminister in diesem Gesetz er-
mächtigt wird, den Beamten einen Zuschlag zum Grund-
gehalt zu gewähren, der in den Besoldungsgruppen 1—6
12½ Prozent, in den übergeordneten Gruppen 10 Prozent
beträgt. Diese Berichterstattung ist irreführend, da sie
sowohl im Publikum wie in der Beamtenschaft den Ein-
druck hervorruft, als ob zu den heutigen Bezügen der
Beamten ein Zuschlag bewilligt worden wäre. Das trifft
jedoch nicht zu. Durch das Ertatnotgesetz ist der Reichs-
finanzminister vielmehr nur ermächtigt worden, den Zu-
schlag zum Grundgehalt von 12½ resp. 10 Prozent, der
durch die im November v. Jß. erfolgte Regelung der Be-
amtengehälter bereits bewilligt und seitdem gesahlt wird,
bis zur Geltungsdauer des Ertatnotgesetzes, also bis 30.
November 1925, weiter zu zahlen. Die Beamten erhalten
also noch diesem Notgesetz keinen Pfennig mehr an Be-
zügen, wie bisher.

— * Vom Arbeitsmarkt. Die leichte Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt hält an. Nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umgegend ist die Zahl der Erwerbslosen vom 25. bis einschließlich 31. Juli 1925 um 400 auf 7500 (7100) gestiegen. Die Zugänge kamen aus fast allen Berufsgruppen. Erwerbslosenunterstützung wurde an 1850 (1750) Personen gezahlt. Die Zahl der Vermittlungen blieb mit 2200 auf der Höhe der Vorwoche. Der noch andauernde Kampf im Baugewerbe wirkt sich mehr und mehr ungünstig für die Wirtschaft aus. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen erhalten Arbeitnehmer, deren Erwerbslosigkeit unmittelbar oder auch mittelbar durch den Kampf im Baugewerbe verursacht ist, keine Erwerbslosenunterstützung. — In den Angestelltenberufen zeigte der Stellenmarkt in der Berichtswoche keine wesentliche Veränderung. Es war möglich, eine Anzahl langleinmännischer Kräfte bei Behörden ausschlässig unterzubringen. In den technischen Berufen beschränkt sich die Anforderung an Arbeitskräften lediglich auf einzelne Spezialkräfte. Für Stenotypistinnen ist der Arbeitsmarkt nach wie vor aufnahmefähig. Krankenpersonal wurde nur in geringem Umfange verlangt.

* Erholungsheim. Der Sächsische Militär-Vereins-Bund bietet den Militärvereinskameraden und ihren Frauen in seinen Erholungsheimen "Krug v. Ridda-Haus" bei Lauter und "Windischhaus" bei Dippoldiswalde gegen mäßigen Verpflegungspreis gute Unterkunft und Belebung. Anmeldungen sind durch die zuständigen Vereinsvorsiecher an die Bürodesanzlei Dresden, Struvestraße 31, einzureichen.

—sel. Die Präsidentschaft des Evangelisch-Gesamten Konzesses, die seit Geheimrat Professor D. Baumgartens Rücktritt erledigt war, ist auf einmütigen Besluß der Ausschüttung und Mitgliederversammlung der Gesamt-Konf. Herr Rechtsanwalt und Vorsitzender

Dr. Simons-Berburg angegrungen und von diesem angenommen worden.

—* Geschäftsbriefe ins Ausland richten
adressieren. Von der Einigkeitheit des auswärtigen
Amtes für Außenhandel in Berlin wird uns mitge-
teilt: Leider muß immer wieder die Wahrnehmung ge-
macht werden, daß die deutschen Import- und Export-
Kaufleute, die deutsche Industrie nicht die nötige Vor-
sicht beim Schreiben der Anschriften für Briefe nach dem
Ausland anwenden. In vielen Ländern, namentlich auch
solchen, die andere Schriftzeichen benutzen als wir und
selbst wieder in den Provinzstädten, wo das Postver-
kehrsamt sehr mangelhaft ausgebildet ist und kaum
lateinische Buchstaben richtig lesen kann, ist es im Inter-
esse der deutschen Geschäftswelt notwendig, daß klare
und deutliche und vor allen Dingen auch leicht ver-
ständliche Anschriften angewendet werden, sonst läuft
der Absender Gefahr, daß die Briefe betrügen werden
und niemals den richtigen Empfänger erreichen. Sehr oft
werden auch Anschriften angewendet, die wohl für einen
Deutschen, aber nicht für einen Ausländer verständlich
sind. So wurden oft Briefe festgestellt, die an die Land-
wirtschaftliche Schule, an den Export-Verein, an den
Magistrat, an die Gewerbeakademie oder die Industrie-
und Handelskammer in dieser oder jener ausländischen
Stadt gerichtet waren, die natürlich nur in den seltsamsten
Fällen den richtigen Empfänger erreichen, weil der aus-
ländischen Postbehörde diese Bezeichnungen unbekannt sind.
Es ist notwendig, daß in solchen Fällen auch die Be-
zeichnung in der Handelsprache des betreffenden Lan-
des hinzugefügt wird, sonst kommen herartige Briefe nie-
mals in die richtigen Hände. Auch Anschriften in got-
schen (deutschen) Buchstaben kommen wiederholzt vor, welche
sind natürlich für den ausländischen Postbeamten eben-
falls unleserlich. Ebenso sind unklare und unvollständi-
ge Anschriften auf Briefen nach dem Auslande sehr zum
Nachteil bei deutschen Geschäftswelt.

— Der Kampf gegen die Kriegsschuld-
füge. Einer gemeinsamen Befehl des Arbeitsausschusses
deutscher Verbände, Berlin (Wünchener Geschäftsstelle
Waberstraße 43/2) und des Deutschen Kampfbundes gegen
die Kriegsschuldfüge, München, Franz-Josef-Str. 80/2 ent-
nehmen wir Folgendes: Unter Wahrung völliger ver-
bandspolitischer Selbstständigkeit ist der deutsche Kampf-
bund gegen die Kriegsschuldfüge beim Kartell der Or-
ganisationen beigetreten, welche auf Betreiben des Ar-
beitsausschusses deutscher Verbände zu Beginn des Jahres
1923 die Kampfspende gegen die Kriegsschuldfüge und
Versailler Diktat gegründet haben. Der Zweck der Kampf-
spende gegen die Kriegsschuldfüge und Versailler Diktat,
welche in allen Bändern behördliche Sammelerlaubnis
besitzt, ist die Finanzierung des Kampfes gegen die
Kriegsschuldfüge im Inland und im Ausland. Die Ver-
bände sind überzeugt, daß ihre Freunde und Förderer
diese Mitteilung mit großer Bestieigung aufnehmen wer-
den und der von nun an gemeinsam durchgeführten
"Kampfspende" ein um so größeres Interesse zuwenden
werden. — An der Verwendung der durch die Kampf-
spende eingehenden Gelder ist der Deutsche Kampfbund
entsprechend beteiligt.

* Auf dem Bundesstag der Deutschen Konditoren zu Hamburg, der von annähernd 4000 Angehörigen des Konditorenstandes besucht war, wurden am 2. Juli die nachstehenden Entschließungen einstimmig angenommen: 1. Die Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. 11. 1918 (Reichsgesetzblatt S. 1829) ist der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. 12. 1923 (Reichsgesetzblatt S. 1249) anzupassen. In die neue Verordnung ist folgende Bestimmung aufzunehmen: „Als Arbeiten, die zur Verarbeitung des Verderbens von Rohstoffen oder des Missbrauchs von Arbeitserzeugnissen erforderlich sind, sofern sie nicht an Werktagen vorgenommen werden können, gelten auch die Arbeiten zur Herstellung von Eis, creme, Schlagsahne, Füllungen und Speisen, die erst kurz vor dem Genuss fertiggestellt werden müssen. Die im 105c Abs. 2 bis 4 S. D. enthaltenen Kontrollbestimmungen behalten auch für diese Fälle ihre Gültigkeit.“ Eine Sonntagsverlaßzeit von nur zwei Stunden trägt weder den Bedürfnissen des Konditorengewerbes noch denen der Verbraucherschaft Rechnung. Sie ist zu verlängern und auf die Mittags- und Nachmittagsstunden zu verlegen. 3. Der Deutsche Konditoren-Bund beantragt die Aufhebung sämtlicher Verordnungen über Lehrabschlußzahlen, da die Eigenart des Konditorengewerbes, die Vorschriften der Gewerbeordnung und das Aufsichtsrecht der Kammern einen hinreichenden Schutz gegen Lehrabschlußzüchterei gewähren. 4. Es sollen überall Pflichtangaben des deutschen Konditorengewerbes gesetzlich verordnet werden. 5. Kein Bundesmitglied darf Volontäre einstellen. Der Bundesstag erkennt nur solche Blätter als Fachzeitungen des Konditorengewerbes an, die grundsätzlich lizenziert, keine Volontäranzeigen aufzunehmen; er erachtet, daß die Bundesmitglieder andere Fachzeitungen weiter halten noch durch die Aufgabe von Anzeigen untergehen. Der Deutsche Konditoren-Bund vertritt unbedingt den Standpunkt, daß die Fachschulen nur solche junge Leute aufnehmen dürfen, die die Konditorgehilfensprüfung ordnungsmäßig abgelegt haben und sich hierüber durch ein Prüfungszeugnis ausweisen.

* Gefangeneneinfesselung auf Sammellansporten. Von den Transportbehörden ist darüber gellagt worden, daß die Fesselung der im Sammellansportwege zu befördernden Gefangenen oft ohne reichenden Grund angeordnet werde und daß die Durchföhrung der Fesselung während des meist ziemlich langen Fenthaltes im Sammeltwagen große Schwierigkeiten bedeckt. Der preußische Justizminister macht deshalb daraufmerksam, daß die Fesselung nur unter besonderen Voraussetzungen zulässig und nur dann anzuwenden ist, um sie aus besonderen Gründen unumgänglich notwendig erscheint.

* Der 7. Stenographentag der Schule Stolze-Schren findet vom 7. bis 10. August in Hannover statt. Dieser Tagung kommt insoweit besondere Bedeutung zu, als die Schule Stolze-Schren auf ihr erstmals zur Frage der Einheitsfestschrift Stellung nehmen wird. Das Interesse an der Tagung erhellt daraus, dass bereits über 4000 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sich angemeldet haben.

* Personalausbau und Neueinstellungen
in den Krankenkassen. Nach einem Erlass des
österreichischen Ministers für Volkswohlfahrt dürfen Ent-
lungen von Beamten und Angestellten der Kranken-
kassen gemäß der Personalausbauverordnung fünfzig nur
in Ausnahmefällen und auf Grund einer für jeden
Fall einzuholenden Genehmigung des Oberverfahre-
ngsamtes oder auf Anordnung des Ministers statt-
finden. Die Genehmigung zu Neueinstellungen, die den
Verfahrungsämtern übertragen ist, darf nur beim
Auftreten eines bringenden Bedürfnisses ertheilt werden.
Neueinstellungen notwendig werden, soll auf Be-
amte und Angestellte zurückgegriffen werden, die auf
grund der Personalausbauverordnung aus dem Dienst
entlassen sind.

* Führt durch die Leipziger Reklame-
se. Mit Unterstützung der Ortsgruppe Leipzig des
Bundes Deutscher Reklame-Fachleute e. V. wird für die
Leipziger Herbstmesse vom 20. August bis 6.

September 1925 in den Räumen der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe stattfindende Messe messete ein besonderer Führer geschaffen, der von der Verlagsanstalt des Reichsamts für die Wirtschaften G. m. b. H. in Leipzig herausgegeben wird. Der Führer dient für die zahlreichen Besucher der Messe eine wertvolle Nachschlagewerk über wichtige Bezugssachen des Messewesens.

—* Rundfunk auf hoher See. Die erste Rundfunkübertragung von hoher See veranstaltete, vorbildlich für die ganze Welt, eine deutsche Sendegesellschaft. Die Nordische Rundfunk-Mitgliedsgesellschaft, die "Norwag", Hamburg, überträgt am 11. August 1929 ab 8 Uhr abends vom Dampfer "München" des Norddeutschen Lloyd, der sich auf der Polarfahrt über Island nach Spitzbergen befindet, von Hornstrandir ein großes Rundfunkkonzert auf eine Unzahl deutscher Sender zur Wetterleitung an die Rundfunkteilnehmer. Es wird dazu der Telefonie-Sender des Llandampfers benutzt. Hervorragende künstlerische Darbietungen und eine interessante Meeresbeschreibung lösen einander ab. Das ganze Binnengeland wird also an diesem Abend im Geiste die Fahrt auf hoher See mitmachen.

Döbeln. Die im Jahre 1825 gegründete Döbelner Schuhmacher-Innung, die vor 25 Jahren in eine Schwangsinnung umgewandelt wurde, beging vom 1. bis 8. August ihr 600jähriges Jubiläum. Das Wahrzeichen dieses Jubiläums ist der Riesenstiefel, der durch seine ungeheuren Ausmaße eine besondere Sehenswürdigkeit Döbelns bleibt wird. Dieser Stiefel, zu dem zahlreiche Firmen die Materialien gestiftet haben, wurde von sechs Döbelner Innungsmeistern in 750stündiger Arbeit, die auch der geaußesten Hochprüfung standhält, fertiggestellt. Es wurden 10 Rindshäute und 184 Pfund Bodenleder verarbeitet. Der Schaft ist 5 Meter hoch, hat oben einen Umfang von ebenfalls 5 Meter und wiegt mit Futter und Kappe 110 Pfund. Die Sohle ist 190 Centimeter lang und 78 Centimeter breit. Der Boden ist mit einer 20 Meter langen Walschleife doppelt genäht. Das Sporenrad hat einen Durchmesser von 50 Centimeter. Dieser gewaltige Stiefel ist in der Ausstellung untergebracht, die anlässlich der Jubiläumsfeier stattfindet. Während der Festtage fanden zahlreiche Sitzungen und Versammlungen von Verbänden, Vereinigungen und Genossenschaften statt. Am Sonnabend nachmittag wurden in einer Sonderversammlung die Belange der Schuhmacher-Handwerksgenossenschaften behandelt und in einer öffentlichen Versammlung durch Kunze (Georgenthal) die neuzeitliche Technik im Schuhmacherhandwerk erläutert. Zur selbigen Zeit tagte die Vereinigung der Fachlehrer. Dabei wurden drei Vorträge gehalten. Hierauf wurden zwei Entschließungen angenommen, deren erste den Innungsverband erfordert, eine selbständige Schulkommission einzurichten, während die zweite nur solche Lehrlinge in das Handwerk aufgenommen wissen will, die durch ihre Befähigung oder durch eine rechtzeitige Aufnahmeprüfung den Beweis erbringen, daß sie für das Handwerk tauglich sind. Weiter soll auch der Meister während der Probezeit den Lehrling auf seine Eignung für den Beruf prüfen. Bei der Jubiläumsfeier am Sonnabend abend verlobte Pfarrer Keller eine neue, von den Frauen gestiftete Innungstabne. Dem Döbelner Obermeister Ferdinand Reichel, dem verdienten Gründer und langjährigen Vorsitzenden des Sächsischen Innungsverbandes, wurden zahlreiche Ehrenungen zuteil. Die Gewerbeakademie Chemnitz ernannte ihn zu ihrem Ehrenobermeister. Reichel ist die Seele der gesamten Veranstaltungen, die zu der Jubiläumsfeier stattfanden, auch ist er der Urheber des Riesenstiefels, deren Herstellerfabrikant Mr. Spente in Ulrich im Harz, der den Leisten zu diesem Riesenstiefel kostenlos geliefert hat, wurde ebenfalls eine Ehrengabe zuteil. Am Sonntag vormittag wurden lachwissenschaftliche öffentliche Vorträge gehalten. Am Nachmittag bewegte sich ein großer historischer Festzug durch die Straßen, der in sieben Gruppen die Entwicklung des Schuhmacherhandwerks von 1825 bis 1925 zeigte. Auf einem Festwagen wurde der Riesenstiefel, auf einem anderen der Meilenleisten mitgeführt. Am Abend wurde ein Meilenfeuerwerk im Bürgergarten veranstaltet, das eine Gesamtlänge darstellte.

* Dresden. Der Stadtverordnete Dr. März hat den Antrag gestellt, daß wegen der skandalösen Vorlesung im Dresdner Krematorium sofort eine Sitzung des Vereinigungsausschusses der Stadtverordneten einberufen wird, um der Bürgerlichkeit Dresdens Gelegenheit zu geben, in öffentlicher Versammlung die unbedingt notwendige Auflösung zu erhalten.

* Dresden. Bei einem Brande am Sonnabend früh einer Tischlerei in Broblis waren mehrere Menschen in Gefahr. Bei der Ankunft der Feuerwehr waren die Hausbewohner bereits ein einjähriges und ein zweijähriges Kind vor dem Erstickungstode gerettet worden, ein elfjähriger Knabe und ein dreizehnjähriges Mädchen stießen sich dadurch, daß sie aus einem oberen Stockwerk einen Baum heruntersprangen. Eine 68-jährige Frau wurde von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht. Bei den Aufräumarbeiten brach ein Feuerwehrmann im ersten Stockwohnung durch die Decke und stürzte in das Erdgeschoß, ne verlegt zu werden.

* Dresden. Zu einem Berichte des „Virnaer An-
gerß“ über das Aufstehen des Kammerjängers Friedrich
Asche an der Grenze bei Zinnwald äußert sich jetzt Plaschke
einer längeren Busschrift an die „Dr. R. R.“ Er schreibt,
dass der geschilderte deutschfeindliche Akt durchaus harmloser
war gewesen sei. Er sei mit seiner Frau und seiner Mutter
über die tschechische Grenze gefahren, und da er tschechisch
wisse, so habe er, um die Formalitäten zu erleichtern, die
deutschen Beamten zufgerhand in seiner Muttersprache an-
gesprochen. Als er aber bemerkte habe, dass die beiden Be-
amten besser deutsch als tschechisch sprächen, habe er sofort
deutsch mit ihnen gesprochen. Der Vorfall habe ihm einiger-
maßen amüsiert und er habe darüber zu seiner Frau und
seiner Mutter eine harmlose, scherhafte Bemerkung ge-
tzt. „Wenn ich gewusst hätte“, sagt Plaschke, „dass die Be-
amten deutsch gut verstehen, was ja gerade an der Grenze
erstaunlich ist, so hätte ich sie gleich deutsch angesprochen.“
Busschrift schliegt: „Auf eins kann ich doch wohl rechnen,
die Menschen, die mich seit 20 Jahren in Dresden ken-
nen, mich für diese hochpolitische Darstellung des harmlosen
Vorganges von der Welt und für die auf diesen Leim-
sichteten Erregungsbaßalben, an denen ich ebenso unschul-
dig bin, nicht verantwortlich machen. Die anderen, die das
noch tun wollen, und die mir nicht glauben, sind mir, auf
deutsch gefragt, wurscht“. — Man ersieht daraus wieder
mal, dass man in politisch bewegten Seiten in seinen
Kerkenungen nicht nachdrücklich genug sein kann.

Schneeburg. Das alte, sonnige Bergstädtchen Neuberg ist aus seiner beschaulichen Ruhe durch das 18. Jchieben des sächsischen Wittin-Schützenbundes aus dem schmägigen Laufe des Alltages herauferissen worden. Der Flaggen- und Girlandenschmuck war an den Häusern erdrächt. Im Laufe des Sonnabend trafen ungefähr 800 wärtige Schützen aus allen Wauen Sachsen ein, um an Begrüßungsfeier und an dem vaterländischen Abend unnehmnen. Der Ehrenhauptmann der Gesellschaft, Herr bessiger Willisch, stellte die Begrüßungsansprache. Weiter war der Präsident des Sächsischen Wittin-Schützenbundes, Major Dr. Lehmann-Dresden. Auch er sandt heraldische vaterländische Worte. Der Männergesangverein Liedertafel hörte den Abend durch musikalische Beiträge. Der Feiertag brachte bereits in den frühen Morgenstunden

Sieben und Kreisen. Der Hauptpunkt des Tages Miltets ein Streitzug. Sämtliche Hausschäden des Städtebaus waren von einer nach Lauschen jährlenden Menschenmenge direkt umgesetzt, und ein großes Aufgebot der Feuerwehr mußte Löschungsmaßnahmen vornehmen, um einen ordnungsgemachten An- und Komfort der Vereine zu gewährleisten. Gegen 11 Uhr ließ sich ein in seiner Ausmachung und in der Zahl seiner Teilnehmer (ca. 3000) hier noch nie gescheiterter Zug mit zahlreichen Fahrwagen und Kapellen. — Historische Trachten vom 14. Jahrhundert, die Entwicklung der Schuhmacher, insbesondere aber auch die des Städtebaus Schneeberg verständlich, wurden mitgeführt. Hier wurde empfangen der Zug mit Fanfaren vom Altan des Rathauses. Es erfolgte sodann die Übergabe der Kundgebung an die privilegierte Schuhgesellschaft Schneeberg. Ein wettbewerblicher Alt war die Heldenrede für die im Weltkrieg gefallenen katholischen Soldaten. Superintendent Nicolai legte seinerseits zu Personen gehörende Rede den Bibelvers: „Bei getrenntem ist in den Tod zugrunde.“ Bis beim Gedächtnis der Gefallenen (weit über 100) fielen und lautende von Menschen entblößten Händen, klangen wehervoll die Glöckchen von der nahen St.-Wolfgangskirche. Ein riesiger Krans mit einer Statue in den Stadtböden wurde am Gedächtnis der im Kriege 1914/15 Gefallenen niedergelegt. Sodann rückte der Zug unter klängendem Spiel nach dem Festplatz. Hier stolz sich eine Heldentat an. — Erstmalig im Weltkundus wurde ein Wettbewerb veranstaltet. Die besten Schuh-Sachsen standen in 10 Städten im Aufschlag.

Saalfeld. Am Sonnabend vormittag wurde in Saalfeld ein 40jähriger Knabe, der seinem Sohn gewordenen Gespann nachstellen wollte, vom Pferd getroffen und sofort getötet. Im Wulka schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude von Paul Wulka. Das Wohnhaus wurde vollständig eingestürzt.

Widau. An der Ecke Königswalder und Werbauer

Straße stieß ein Personalauto mit einem Motorrad der Landesspolizei zusammen. Die beiden Beamten, die auf dem Motorrad saßen, wurden vom Rad geschleudert und erlitten komplizierte Verletzungen. Die Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon. Ein weiterer Unfall ereignete sich tags darauf an der Unglücksstelle Bösen- und Michalkirche. Dort stieß ein Auto der Landesspolizei mit einem Straßenbahnen zusammen, wobei der Motorwagen der Elektrizität aus dem Gleis geraten und ein Fabrikat zerlegt wurde.

Leipzig. Einem Ausländer wurde während des Aufenthalts eines D-Juges München-Berlin auf dem Leipziger Hauptbahnhof aus einem Abteil 1. Klasse eine kleine gelbe Handtasche mit 128 Dollar, 20 Millionen ungarischen Kronen, 2 Perlen und 2 wertvollen Manschettenknöpfen gestohlen. Der Befohlene war während der Haltestelle nur wenige Augenblicke vor dem Abteil auf- und abgegangen.

Leipzig. Die Roten Frontkämpfer Mitteldeutschlands veranstalteten am Sonntag in Leipzig einen militärischen Antikriegstag. Von der kommunistischen Presse war eine riesige Propaganda entfaltet worden. Dagegen hatte die sozialdemokratische Presse ihre Anhänger aufgerufen, unter allen Umständen der Kundgebung fernzubleiben. Die Kundgebung zeigte, daß die kommunistische Anhängerlichkeit von Tag zu Tag geringer wird. Auch Redner wie Erich Mühlmann hatten die Massen nicht auf die Beine bringen können. Bei der Demonstration auf dem Augustusplatz waren mit allem Fazit von auswärts und die zahlreichen ganz jugendlichen Elementen hinzugezogen, vielleicht 8000 Personen anwesend. Bei ähnlichen Kundgebungen noch vor Jahresfrist brachten allein die Leipziger Kommunisten wesentlich mehr Beute auf die Beine. In der 8. Wochendecke ist das Überfallkommando alarmiert worden, um bei einem Sturm der Roten Frontkämpfer auf die Polizeiwache im Hauptbahnhof einzutreten. Eine große Anzahl von Teilnehmern am Roten Frontkämpftag hatte sich auf dem Querbahnhof des Hauptbahnhofs angesammelt und war mit den dort postierten Polizeibeamten in Konflikt geraten. Im Laufe der Streitigkeiten wurden die Polizeibeamten dadurch bedrängt, weil die Roten Frontkämpfer einen Sturm auf die Polizeiwache vorbereiteten. Es entstand eine große Schlacht, die Menschenmenge wuchs auf mehrere Hundert Personen an, bis schließlich 500 mit Gummiknüppeln bewaffnete Blau-Säuberer. Bei der Schlacht zwischen Polizei und Roten Frontkämpfern sollen über 20 Personen, darunter 10 Polizeibeamte, verletzt worden sein.

Gablonz. Das staatsgefährliche Wort „Kameradschaftstag“. Hier tagte vom 1. bis 3. August der „Kameradschaftstag“ der Angehörigen des ehemaligen 94. Infanterieregiments. In leichter Stunde wurde von der polnischen Landesverwaltung in Prag der Titel verboten und mußte unter großer Mühe auf allen Plakaten, Fliegern, Verlautbarungen usw. in „Wiederbelebung“ geändert werden. Zugleich wurde durch die Behörde erklärt, daß überhaupt in Zukunft keine Veranstaltungen mehr abgehalten werden dürfen, die in irgend einer Form an die österreichischen Militärformationen erinnern.

Ein neues Mordverbrechen?

Eine Dresdener Korrespondenz verbreitet folgenden Bericht:

Wie bereits berichtet worden ist, verhandelte das Dresdener Schwurgericht am Sonnabend gegen die Gebrüder Otto und Hermann Heine zu Abelssdorf bei Großenhain wegen Einsturzes und Selbstmord zum Morde. Der 1896 zu Abgabenhause geborene Wirtschaftsgebiß Otto Heine wurde für voll überführt angeklagt, daß er Anfang März sein achtzehn Monate altes, außerehelich geborenes Kind durch Verabreichung von Rattengift ums Leben gebracht hat. Er wurde wegen Totschlags in zehn Jahren Zwischenhaft und den üblichen Nebenkosten verurteilt, sein um fünf Jahre jüngerer Bruder von der Beihilfe zum Morde aber freigesprochen.

In den Heingeschossen Wirtschaft zu Abelssdorf dienten zu Anfang des Jahres zwei landwirtschaftliche Arbeiter, die aus verschiedenen Gründen dort nicht wohl fühlten und deshalb am 9. Januar plötzlich wegliefen. Einer dieser beiden Ausländer, wenn man sie kurz so bezeichnen will, der am 21. Dezember 1909 zu Blütenbach, Kreis Görlitz, Bezirk Cottbus, geborene Knecht Otto Dietrich in seit jenem Tage verlorenen. Alle beobachteten Nachforschungen nach Dietrich sind bisher ergebnislos verlaufen. Als die beiden Gutsherrn geruht waren, hatte Otto Heine deren Verfolgung aufgenommen, um sie zur Rückkehr zu bewegen zu suchen. Nach Bezeugungsangaben soll er damals in Begleitung auf Dietrich geduckt haben, wenn er eine Art zur Stelle hätte, würde er ihn sofort erschießen! Da nun Dietrich seit diesem Tage verschwunden ist, alle Nachforschungen ohne Erfolg geblieben sind, so kann in Verbindung mit der vorgenannten Recherchen und anderen Momenten das Verdach und der Verdacht auf, daß der Vermisste das Opfer eines Verbrechens geworden sein kann. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den jedoch wegen Totschlags verurteilten Otto Heine, der in seinem guten Ruf steht und der überdies wegen Dienststahls, Betrug, unbefugten Waffenbesitzes bereits wiederholt verurteilt ist und der auch als roh und lächerlich beginnt, als gewalttätig bezeichnet wird. Um Heingeschossen Wirtschaft, in dessen Garten, auf Feldflächen und in Waldbäumen, fanden bereits umfangreiche Nachgrabungen durch eine Anzahl Polizeibeamte statt. Diese waren zuletzt bis zu zweit einsatz-

tief in das Gebiet ein, ohne aber dabei auf eine etwa vergangene Reihe zu stoßen. Die Untersuchung gegen Otto Heine und die fortwährenden Grabungen über den Verdacht des vermeintlichen Täters Dietrich dauern unvermindert fort. Man darf gespannt sein, ob sich der neue schwere Mordverdacht bestätigen wird.

Die heutige Reichstagsitzung.

(Stundensitzung-Meldung.)

Berlin, 4. August, 11 Uhr vorm. Präsident Rothe teilte bei der Eröffnung der Sitzung mit, daß Udo Dr. David (Soz.) während einer Fraktionssitzung einen Blutsturz erlitten habe. Der Präsident riefte an die Mitteilung den Wunsch, daß der Unfall keine ernsteren Folgen haben möge.

Bei der Fortsetzung der

2. Beratung der Tabakstener

wendet sich ein sozialdemokratischer Abgeordneter gegen die Meinung, daß man den deutschen Tabakbau durch hohe Tabakkäufe fördern könne. Jede deutsche Zigarette müsse mindestens zur Hälfte aus ausländischem Tabak bestehen, sobald die Errichtung der Tabakfabrik auch den deutschen Tabakbau fördern würde. Der Redner fordert eine angemessene Entlastung der Tabakarbeiter, die durch die Steuererhöhung droht.

Udo Schneebeli (Dem.) begründet einen Antrag, wonach die durch die Steuererhöhung vorübergehend oder längere Zeit erwerbslos werdenden Arbeitnehmer und Hausgewerbetreibenden des Tabakgewerbes den hoppelten Beitrag der Gewerbesteuernunterstützung erhalten sollen.

Zusätzlich ist ein Antrag von den Regierungsparteien eingegangen, wonach die durch die Steuererhöhung eingesetzte Arbeitslosigkeit in jedem Falle als Kriegsfolge im Sinne der Verordnung über die Gewerbesteuernförderung behandelt werden soll. Die durch Kurzarbeit Geschädigten sollen Ausarbeiterunterstützung erhalten, die täglich ca. 1/4 der Vollunterstützung betragen soll. Die Unterstützungs-dauer soll auf 1 Jahr verlängert werden. Den durch diese Unterstützungen besonders belasteten Gemeinden werden Steuerabzüge gewährt.

Reichsarbeitssminister Braunis hält den Antrag Sonderer für unannehmbar und empfiehlt den Antrag der Regierungsparteien.

Es folgen die Abstimmungen. Der Antrag der Sozialistischen, der die Steuererhöhung ablehnt, wird in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 161 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung abgelehnt. Angenommen wird hingegen der Antrag der Regierungsparteien, wonach die Zigaretten vom 1. April 1926 ab um rund 23% Preisetzuwachs erzielt wird. Ebenso wird der Antrag der Regierungsparteien auf Erhöhung des Tabaksteuer angenommen. Alle übrigen Abänderungsanträge werden abgelehnt.

Zur Tabaksteuer wird in namentlicher Abstimmung ein Antrag der Demokraten, der die Befreiungsfeststellung über diese Steuer bis nach den Reichstagsferien hinauszögern will, mit 229 gegen 155 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Bei einscher Abstimmung wird der kommunistische Antrag auf Streichung der ganzen Tabaksteuer abgelehnt, desgleichen der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Steuersätze. Es bleibt also bei dem Antrag der Regierungsparteien (Beibehaltung der bisherigen Besteuerung und bei Zigaretten ein Aufschlag durch eine Materialsteuer, deren Höhe noch durch den Steuerausschuß festgelegt werden soll). Der Antrag der Regierungsparteien auf Unterstützung der durch die Steuererhöhung erwerbslos werdenden Tabakarbeiter aus der Reichskasse wird in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 164 Stimmen angenommen, desgleichen ein Antrag Julius (Dnaf) auf Errichtung eines Tabakforschungsinstituts in Baden. Ein volkischer Antrag, die Einfuhr des östlichen Bieres zu verbieten, wird gegen die Antragsteller abgelehnt.

Die Sitzung dauert an.

Reichstagsausschuss für Handelsverträge.

v.d. Der Reichstagsausschuss für Handelsverträge trat heute vormittag zusammen, um über ein vorläufiges Handelskommen zwischen Deutschland und den belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsräumen zu beraten. In seinen begründeten Einleitungsworten betonte Ministerialdirektor Ritter, daß dieser Vertrag sich insofern von den übrigen unterscheide, als er bereits das endgültige Stadium der Weitbegünstigung enthalte und zwar für Mutterland und Kolonien. Einige Wünscze seien noch unerfüllt geblieben, so der nach einem ausdrücklich verbreiteten Recht zur Niederaufstellung in der Kongokolonie. Ein Verbot hierfür besteht aber keineswegs, wie gelegentlich behauptet worden sei. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhans unterstellt die Ausführungen des Vorredners. Der Vertrag drehe durch das Zusammentreffen der allgemeinen Weitbegünstigung, die nach einer Übergangszeit automatisch eintrete, mit der bisherigen Differenzierung deutscher Waren im Auslande. Ministerialdirektor Ritter teilt aus Anlaß des Beschlusses des Auswärtigen Ausschusses, wegen des Niederlassungsrechtes in der Kongokolonie mit der belgischen Regierung erneute Verhandlungen zu beginnen, mit, daß die belgische Regierung bereit sei, in jedem Einzelfalle den deutschen Wünschen durchaus entgegenzutreten. Beschlüsse würden nicht sofort. Die weitere Beratung wird auf morgen vormittag 9 Uhr fortgesetzt.

Die erste Sitzung der Amnestievorlage im Ausschuss beendet.

v.d. Der Reichstagsausschuss des Reichstags beendete in seiner Dienstagsitzung die 1. Sitzung der Amnestievorlage. Er unterstellt sich eingehend über den Termin des Inkrafttreitens des Amnestiegesetzes und hört dazu eine Erklärung der Reichsregierung, in der es u. a. heißt: Die Reichsregierung hat die Fassung gewählt, daß das Gesetz am Tage nach der Verkündung in Kraft treten soll. Dabei war die Regierung sich darüber einig, daß am Tage der Verkündung nicht alle diejenigen aus den Gefangenissen freilassen werden können, die unter die Amnestie fallen. Das wäre technisch eine Unmöglichkeit. Trotzdem hält es die Reichsregierung für angebracht, es bei den erwähnten Bestimmungen ihrer Vorlage zu belassen aus der Erwähnung heraus, daß der Reichstag nicht ein Gesetz auf Straffreiheit beschließen möge mit der Bestimmung, daß es etwa erst eine Woche nach der Verkündung in Kraft treten könne. Reichsjustizminister Dr. Freuden ergänzte die Darlegungen, indem er erklärte, es solle durch die Fassung der Regierung das erreicht werden, daß in allen Pariser Gebieten Süden des Entlastung des Amnestierten vor der Strafhaft sofort erfolgt.

Witt gegen 6 Stimmen bei 10 Enthaltungen der Sozialdemokraten und Kommunisten stimmt der Ausschuss folgender Entscheidung des Udo Dr. David (D. Ap.) zu: Die Reichsregierung zu ersuchen, auf die Länderregierungen einzutwirken, daß auch in den Ländern bald eine Amnestie im Mindestumfang der gegenwärtigen Reichsamnestie in die Wege geleitet und damit Rücksicht genommen werde auf die Amnestievorlage oder Eingabelegung der der nachweisbar allein oder überwiegend aus wirtschaftlicher Not begangenen Straftaten, insbesondere auch der Anwiderhandlungen gegen

Uraussetzungen, die sich auf Innenauswanderungen beziehen, wie z. B. Preissteuererhöhung, Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel, Verordnung über äußere Kennzeichnung von Waren, Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln u. a.

Gegen diese Entscheidung stimmen die Vertreter der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Die 2. Sitzung der Amnestievorlage verzögert der Ausschuss auf Donnerstag.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 4. August 1926.

Das Auswärtige Amt zur Optionenfrage.

Berlin. (Funkspur.) Im Berichtigung vielfach irrtümlicher Pressemeldungen ist bekannt, daß das Auswärtige Amt in der Frage der Abwanderung der deutschen Optanten aus Polen durch seine Vertretungen dort selbst von vornherein, d. h. mindestens seit vier Monaten, über die Zahl der in Frage kommenden Personen unterrichtet war und durch erhebliche Verstärkungen des Personals wie durch Vertretungen und Einrichtung mehrerer Abwanderungsstellen in Polen und durch entsprechende finanzielle Maßnahmen alles getan hat, um eine reibungslose Abwanderung der Optanten sicherzustellen. Alle diese Vorbereitungen erfolgten in engerer Führungnahme mit den für die innere Verwaltung zuständigen Städtors, die ihrerseits für Weiterleitung, Unterbringung und Arbeitsbeschaffung für die Optanten innerhalb des Reiches zu sorgen hatten. Diese Stellen waren auch bereits seit Monaten über die Zahl der abwanderungsberechtigten Personen durch das Auswärtige Amt unterrichtet.

Centrumsondertrag im Reichstag.

Berlin. (Funkspur.) Die Befürwortung des Reichstags hat folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: Mit Rücksicht darauf, daß 1. die Branntweinmonopolverwaltung wiederholt und schwer durch Hinterziehung der Sektorielternahme gefährdet wurde und hierbei auch Beamte der Monopolverwaltung fälschlich oder schulhaft mitwirkten, 2. die Geschäftsvorstände der Branntweinmonopolverwaltung das Monopol selbst schwer gefährdeten, einen Auskunftsabschluß alsbald die Ursachen feststellt und Vorschläge zur Abhilfe dem Reichstag unterbreitet.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Russland.

* Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Moskau: Die deutsche Antwort auf die russischen Vorschläge vom 12. Juli ist hier angekommen und die Antwort Russlands darauf wird innerhalb einiger Tage erwartet. Wenn nicht Russland, was sehr zweifelhaft ist, weitere Bedingungen stellt, werden die Verhandlungen über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen in der nächsten Zeit für zwei Monate unterbrochen werden.

Wieder belgische Abwesenheitsurteile.

* Berlin. Wie die Morgenblätter melden, sind durch das belgische Amtsgericht die ehemaligen Angehörigen der Belagerungsarmee in Belgien Hermann Gimmeiermann und Franz Stoll wegen angeblicher Tötung in concubacium zu lebenslänglichen Fuchthaus verurteilt worden.

Landtagswahlen in Baden.

* Berlin. Wie die Morgenblätter melden, veröffentlicht der „Badische Staatsanzeiger“ eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, wonach die Neuwahlen für den badischen Landtag am Sonntag, den 25. Oktober stattfinden sollen.

Verhaftungen wegen Postbetrag in Germendorf.

Berlin. (Funkspur.) In der Angelegenheit des angeblichen Schriftstellers Kraut, der das Germendorfer Postamt durch Postscheckeinheiten um etwa 40000 Mk. gefälscht hatte, wurden mindestens auch zwei Postbeamte, der Postmeister Georg Bartel und der Postinspektor Richard Nagel verhaftet. Bei den Vernehmungen der beiden Postbeamten hatte es sich ergeben, daß sie in die Schwimmandorfer des R. unbedingt eingeweiht sein mußten.

Nachprüfung polnischer Ausweisungsbefehle.

* Berlin. Die Kreuzzeitung meldet aus Warschau: Im Bezug auf etwa 1000 Optanten hat die deutsche Regierung die Gültigkeit der Optionserklärung angezweifelt. Die polnische Regierung hat sich bereit erklärt, die Auslieferung der betreffenden Personen bis zur Wiederaufnahme ihrer Einwendungen aufzuholen.

Italienischer Übergriff in Südtirol.

(Wien.) Der Andreas-Hofer-Bund teilt mit, daß der in Südtirol geborene österreichische Bundesbürger Hans Weißhofer bei einem Besuch seiner alten Heimat in Segonz verhaftet und zur zwangsmäßigen Erfüllung seiner Wehrpflicht im italienischen Heere in die Festung Trient eingeliefert wurde. Der Andreas-Hofer-Bund hat beim österreichischen Außenminister Schritte unternommen, damit auf diplomatischem Wege der Benannte aus der Festung entlassen werde.

Beworbender Bergarbeiterstreik in Amerika.

London. Daily Telegraph meldet aus Newport, es besteht wenig Hoffnung, daß der Streik der amerikanischen Kohlebergarbeiter abgewendet werden könne. Es wird erwartet, daß die Konferenz in Atlantic City heute abgebrochen und der Streitbeischluß für den 1. September ausgegeben wird, da dann das augenblickliche Vohnabkommen abläuft. Präfekt Coolidge gab zu verstehen, daß er nicht eingreifen beabsichtigt bis die Bergarbeiter tatsächlich streiken. In diesem Falle würde er ein Schiedsverfahren vorlegen. Die Bergarbeiter haben diesen Vorschlag jedoch abgelehnt.

Beworbungen mit Vertretern Abd el Krim.

(London.) Die Times meldet aus Tanger, daß auf der Zusammenkunft zwischen dem Marquis de Stelle und den Italiens in Tanger beide Parteien die Bedingungen mitteilten, unter denen es für möglich gehalten werde, Friedensverhandlungen zu eröffnen. Die Italiensandten wiederholten die Forderungen Abd el Krim's nach der Unabhängigkeit des Rifgebietes, sowie seine Forderung, daß die Verhandlungen in Tanger stattfinden sollen. Marquis de Stelle teilte seinerseits den Italiensandten die auf der Madrider Konferenz vereinbarten französisch-spanischen Bedingungen mit. Die Italiensandten feierten am Freitag nach Tanger zurück und am Sonntag ging ein besonderer Gilde nach Südtirol mit einem Bericht für Abd el Krim ab.

Das Stand der marokkanischen Friedensverhandlungen.

(Paris.) Wie Petit Parisien berichtet, begaben sich die beiden Emissäre, die in Tanger von General Primo de Riveras Kenntnis von den französisch-spanischen Friedensbedingungen erhalten hatten, nach Bilbao, Oviedo, eine Unterredung hatten. Abd el Krim, der mit diesen Agenten in unmittelbarer Verbindung steht, hat die von Frankreich und Spanien beauftragten Unterhändler Gabrielli und Mariano inoffiziell empfangen. Nach aus Madrid vorliegenden weiteren Meldungen soll General Riveras sich gewisser maurischer Verbündeten in Tanger als Sendlinge dienen, um mit einigen Dissidentenstämmen der westlichen Seite Verhandlungen politischer Art anzutreten. Da Madrid lebt, so heißt es in dieser Nachricht weiter, er lädt man in amtlichen Kreisen, man wisse nichts von einem Empfang des Sendlings Abd el Krim durch General Riveras.

Gerichtsaal.

Schwurgericht. Die leidige Verhandlung in der diesjährigen fünften Tagung des Schwurgerichts Dresden richtete sich gegen den aus Chemnitz gebürtigen 28 Jahre alten, in Pirna wohnhaften Fabrikarbeiter Otto Erich Schilde, der sich wegen Mordes zu verantworten hatte. Nach der durch Staatsanwalt Dr. Fischer vertretenen Anklage wurde Schilde beschuldigt, daß er am Abend des 28. Juni in Pirna in der Wohnung seiner Eltern, der Arbeiterin Martha Dora Arnold, deren am 28. November vergangenen Jahres geboresnes Kind Dora Erica Arnold mittels Knallfall vergiftet und die Tat mit Vorstug und Überlegung begangen habe. Verbrechen des Mordes noch § 211 des StGB. Nach der Beweisaufnahme und dem Zeugenverhör hielt Staatsanwalt Dr. Fischer die Anklagete, er forderte unter eingehender Begründung die Bestrafung wegen Mordes. Der Verteidiger erhob gegen eine Verurteilung Bedenken, so impulsiv die Anzeige erschien. So durfte auch vorher die Tat begangen worden sein, ein Mord deshalb nicht vorliegen. Nach kurzer Beratung des Gerichts wurde die Verhandlung am Donnerstag abgezogen, damit Angeklagter erst auf seinen Freitagsauftand untersucht werde.

Wortberichte.

Panzerschäfchen. Landwirtschaftliche Warenküche zu Großenhain. Sonnabend, den 1. August 1925. Wetter: veränderlich. Stimmung: klar, heute gesuchte Preise (für 50 kg in Goldmarkt): Weizen, hiesiger, alt 12,50, neuer, gut trocken 12—12,25; Roggen, neu 10—9,80; Wintergerste, neu 9; Hafer, alt 12—12,25; Mais

11,50, Mais Kaplata 12; Maisflocke 13; Wiesenbohne, 4,50 bis 5; Weizen- und Roggenstroh 1—1,20; Haferstroh 1; Weizenmehl (70%) 19,50; Roggenmehl (70%) 15; Roggenmischmehl 10,50; Roggenfleie 8—9,20; Weizenfleie und Schafe 7,75—8; Speisekartoffeln, neu 4—5,60.

Dresden. Schlachtmärkte vom 2. August. Auftrieb: 1. Rinder: 158 Ochsen, 180 Bullen, 332 Kalben und Kühe; 2. 678 Rinder, 811 Schafe, 2278 Schweine, zusammen 4482 Tiere, davon 98 Rinder ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtwertes: **Ochsen:** 1. vollfleischige ausgemästete Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 68 bis 80 (116), 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 58 bis 60 (113), 3. mögig genährte junge, gut genährte ältere 50 bis 54 (105), 4. gering genährte jeden Alters 38 bis 48 (105), 5. Ausländerkühe 60 bis 68 (115). **Bullen:** 1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes 64 bis 68 (112), 2. vollfleischige jüngere 58 bis 62 (100), 3. mögig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 54 (100), 4. gering genährte 44 bis 50 (100), 5. Ausländerkühe 58 bis 64 (102 bis 110). **Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Kühe hoch ein Schlachtwertes 68 bis 65 (116), 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchste Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 58 bis 60 (113), 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwidmete jüngere Kühe und Kalben 50 bis 54 (113), 4. gut genährte Kühe und mögig genährte Kühe 38 bis 46 (105), 5. mögig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 28 bis 34 (88). **Rinder:** 1. alte Rind- und Saugkalber 72 bis 75 (119), 2. mittlere Rind- und gute Saugkalber 68 bis 70 (113), 3. geringe Rinder 52 bis 62 (100). **Schafe:** 1. Wollschafe und jüngere Masthammel 60 bis 64 (124), 2. ältere

Masthammel 64 bis 68 (124), 3. mögig genährte... Hammel und Schafe (Wollschafe) 68 bis 45 (87 bis 118). **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahre 88 bis 98 (111), 2. Rettichschweine 88 bis 96 (111), 3. Fleischschweine 88 bis 86 (111), 4. gering entwickelte 80 bis 83 (111), 5. Sauen und über 70 bis 80 (100). Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufsosten, Umsatzsteuer usw. und beziehen sich auf nächstens gemachte Tiere. Die Staatspreise verändern sich entsprechend. Ausnahmepreise über Notis. Überstand: 4 Rinder, 1 Schwein. Tendenz bei Marktes: Geschäftsgang in Kindern, Schafen gut, in Kühen, Schweinen mittel.

Amtlich festgesetzte Preise an den Produktionsstädten zu Berlin am 2. August. Getreide und Getreideprodukte pro 1000 kg: Sack pro 100 kg. (In Goldmarkt der Goldanleihe oder in Rentenmarkt.) Weizen, neuer 245—248, pommerscher —, Roggen, märkischer 184—189, meißendorfischer —, pommerscher —, Gerste, Buttergerste 198—212, n. Wintergerste 187—193. Hafer, märkischer —, pommerscher —, weissrheinischer —, Mais, loco Berlin —, Wagen frei Hamburg 211—218, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sag (feine) Marken über Notiz 88,00—85,00. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sag 26,50—28,50. Weizenfleie, frei Berlin 18,80. Roggenfleie, frei Berlin 18,80. Hafer 850—860. Reisflocken 27—24, kleine Speise-Reisflocken 25—27. Juttererden 23—25,00. Getreide 23—25,00. Hörnchen —, Widen 26—28. Lupinen, blaue 11,75—13,25, gelbe 15—16,50. Terraella alte —, neue —, Napfschalen 18,80. Reisflocken 23,80—28,80. Kostenschälchen 12,20—12,40. Soja-Schrot 22,40—23,60. Tortmehl 80,70 10,00.

Amthilfes.

Herr Schmiedemeister Robert Schleuel in Streumen beabsichtigt in seinem Schmiedebetrieb in Streumen Ortsliste-Nr. 25 einen zweiten Hammer und zwar einen "Gullon-Lusthammer" anzufertigen. Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen, soweit sie nicht auf besondere Privatrechtsmittel beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Erbheimer dieser Bekanntmachung an geredet, hier anzubringen.

Großenhain, am 3. August 1925.

3921 C. Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 587 des diesigen Handelsregisters, die Firma „Führwesen- und Siedlung-Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Riesa“ betr., ist heute eingetragen worden: Die Gesellschafterversammlung vom 10. Juni 1925 hat die Umstellung des Stammkapitals von zwanzigtausend Mark auf zwanzigtausend Reichsmark beschlossen. Die Umstellung ist durchgeführt. §§ 1, 3, 4, 5 und 9 des Gesellschaftsvertrages sind durch den gleichen Vertrag laut Notariatsprotokoll von diesem Tage abgeändert worden. Durch Besluß der Gesellschafter vom 10. Juni 1925 ist der Sitz der Gesellschaft nach Müdenberg, Kreis Liebenwerda, verlegt worden.

Amtsgericht Riesa, den 1. August 1925.

Gund eingefangen. Winnen 3 Tagen abzuholen, innerhalb über ihn verfügt werden wird.
Der Rat der Stadt Riesa — Fundamt —
4. August 1925.

Heirat.

27j. Landwirt u. Kaufm., gesund, angem. Teuf. aus sehr gut. Fam., wünscht Ehefrau in Landwirtschaft, wo er sich mitbetätigen ob. m. Kapital mitbeteiligen kann. Off. u. L. 0.055 an Invalidendank Dresden.

Urin-Untersuchung.

Kommen Sie zu mir zur Untersuchung und bringen Sie auch noch eine Flasche Ihres Morgennecks mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt, ob Ihre Krankheit heilbar und wie Sie durch Homöopathie, Naturheilkunde und Biochemie wieder gefund werden können.

Augendiagnose, soweit dieselbe wissenschaftlich anerkannt ist.

Frauen

werden von meiner Kollegin, welche seit 25 Jahren nur frische Frauen behandelt, untersucht. Diese ist in meiner Sprechstunde mit anwesend.

Sprechstunden jetzt am Donnerstag in Riesa, Gessingstraße 2, vorm. von 11 Uhr ununterbrochen bis abends 1,7 Uhr, und dann regelmäßig alle 14 Tage Donnerstags, auch wenn es nicht in der Zeitung steht.

Paul Bohn, Heilpraktiker.

Drucksachen aller Art liefert solid u. preiswert
Langer & Winterlich Goethestrasse 59.

Speisekartoffeln
täglich frisch, empfiehlt billig und liefert frei Haus
H. Gruhle, Bismarckstr. 35a.

Unliebsam verspätet!

Bei meinem Scheiden von Riesa drängt es mich, allen denen, die Kunden der Reichs-Apotheke waren, für Ihr Wohlwollen und Vertrauen meinen aufrichtigen Dank zu sagen, mit der gleichzeitigen Bitte, dieses Wohlwollen und Vertrauen auch auf meinen Nachfolger Herrn Apotheker Meissner gütig übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Banzhaf.

Geschäfts-Eröffnung

Einer geehrten Einwohnerschaft von Gröba-Riesa und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich am heutigen Tage Georgplatz 1 ein Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft mit Reparaturwerkstatt eröffne und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll Martin Krause Uhrmacher.

Möbl. Zimmer
von Herrn Nähe Rathaus sofort ob. später gefüllt. OFF. u. L. 2886 o. Tabl. Riesa.

Möbl. Zimmer
mit Rückenbenutzung von 2 Damen der sofort gefüllt. Umg. unt. K. 2885 an das Tageblatt Riesa.

Wer einen Laden sucht

und 2—3000 Mark zu Verfügung hat melde sich u. H. 2888 im Tageblatt Riesa.

Sauberes ehliches

Alleinmädchen

nicht unter 22 Jahren, welches in allen Haushaltserbeiten sowie in allen Kochen und Wäschen erfahren ist, wird für 8.-Perl.-Haushalte ab 15. 8. ob. 1.9. gefüllt. Große Mädchen außer dem Dienst. Mädchen v. Lande, welche schon in ähnlicher Stellung waren, bevorzugt. Nur solche, denen an Dauerstellung gelegen ist, wollen sich melden bei

Franz M. Gehringen
Dresden-Alt., Augustenstrasse 34, 1., Tel. 19268.

Junger Mann sucht Stelle als Auto-Fahrer

wo er sich kennt, gut spät. Fahrerpa. aneignen kann. Umg. u. L. 2884 o. Tabl. Riesa.

Wachsam. Spitz
für Hof u. Wagen billig zu verkaufen. Hindenfurth 1.

1 gr. Sofa
zu verkaufen. G. Bönnig, Bönnigstr. 26.

Guterh. Sofa
1 Rückenstuhl, 2 Tische u. 1 Servierstuhl in Perl. Niederlaaerstrasse 11.

Oskar Berndt, Naturheilkundler
Großenhain, Herrmannstr. 19
von der Reise zurück.
— Fernruf 140. —

Rest. zum Dampfbad.

Morgen Mittwoch halten wir unter Kaffee-Kräntzchen

im neu vorgerichteten Garten ob und laden geehrte Damen und Herren hierzu höll. ein. Werden mit gutem Kaffee und Kuchen, Bieren und Speisen bestens aufwartet und bitten um freundl. Belehrung.

Hochachtungsvoll Emil u. Emma Zimmer.

Vereinsnachrichten

Orpheus. Morgen Mittwoch 7,9 Uhr abends Beginn der regelmäßigen Singstunden. Vollständig. Riege Grünthal. Morgen Mittwoch Treffen zur Rahmenfahrt am Gatto. 2. Unterk. Untermitt. pft. 8 U. Riesaer Sportverein — S. C. „Otter“. Mittwoch keine Turnstunde wegen Reinigung der Halle. Bleiberbeginn 12,8.

Jungsta. Spielmannszug. Mittwoch 8 Uhr Stern.

Kinderverein Riesa e. V. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr gemütliches Beisammensein mit Angehörigen im Bootshause. Unterhaltungsmausik.

Verein weiblicher Täger, Riesa. Versammlung

6. August 8 Uhr Elbterrasse.

Ein liebes treues Mutterherz hat

aufzuhören zu schlagen.

Gestern entschloß sonst und ruhig nach

langen, mit großer Geduld ertragenden

Leiden unterre que treuorogene, unvergeßliche

Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Ida Gaumitz

geb. Nicol, im Alter von 68 Jahren.

In tiefstem Schmerze

die liebsteren Kinder u. Angehörigen.

Mehltheuer, 8. August 1925.

Beerdigung erfolgt Donnerstag, 6. Aug.

nachmittags 1,4 Uhr.

Die Pflaumennutzung
zu den Straßen der Gemeinde Streumen soll Freitag, 7. August, nachm. 8 Uhr im Gasthof zu Streumen nach dem Meistgebot verpachtet werden.
Der Bürgermeister.

Parkschlösschen.

Morg. Mittwoch Schweinefleisch, Ergebens lädt ein. Germ. Vogel.

Guterholt. Herrenrad

zu verkaufen, ab 7 Uhr abds.

Schulstraße 25, 2. 1.

Schreibtisch. Aufstab

zu verkaufen

am Holzholz 1, Dopp.

Guterh. Gitterkinderbett

m. Rohbhmr., m. 1 Paar

Ständerfuß, Gr. 34, 1. verkauf

zu erst. im Tagebl. Riesa.

C. Rüdiger

Kinderkübel

Sandkästen

Sandwagen

Kinderrechen

Weisen

Gähnen

Segelboote

Gummibälle

Goethestr. 41

Hochzeitneue

Vollheringe

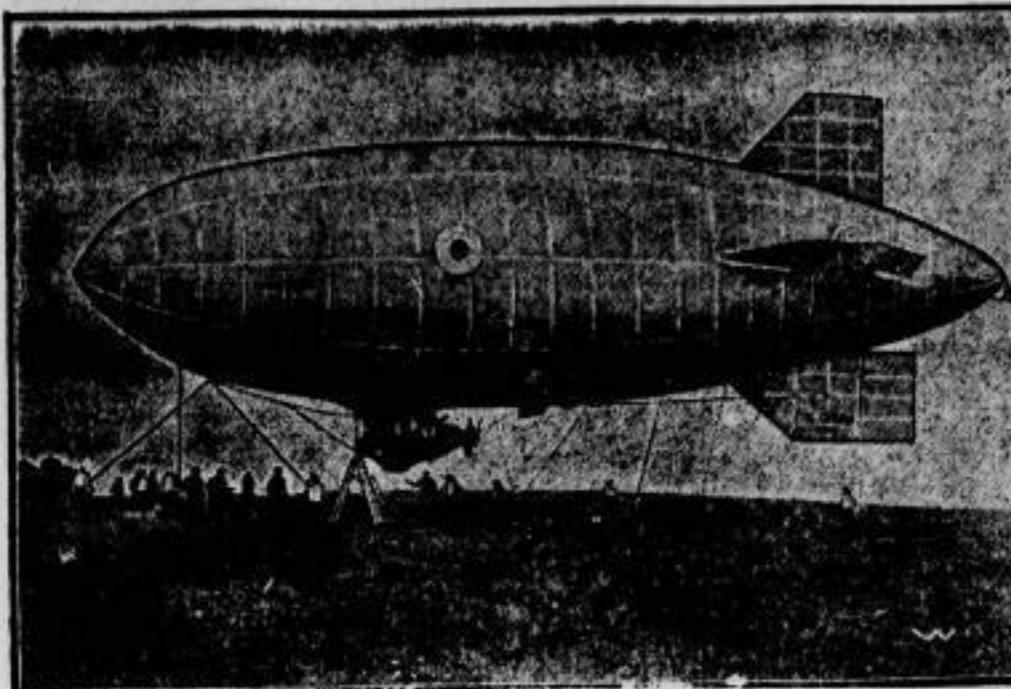
Marinierte Heringe

täglich frisch.

Gerdoh. Setzheringe

jed. Montag u. Donnerstag.

Hermann Grünberg



Das erste Privat-Luftschiff der Welt.
In den Vereinigten Staaten ist zum ersten Male ein Privat-Luftschiff gebaut worden. Die Füllung besteht nicht aus brennbarem Gas, sondern aus nicht durch Feuer explodierbarem Helium. Die Länge beträgt 110 Fuß. Das Luftschiff kann außer dem Piloten und einem Mechaniker zwei Passagiere befördern.



Japans Botschafter in Sowjetrussland.
Unsere Aufnahme zeigt Japans Botschafter in Moskau, O. Tatshi Tanaka, beim Empfang durch Kalinin.



**Der neu gewählte Rektor der Berliner Universität
Professor Dr. Joseph Pompecky.**

Geheimer Bergrat Prof. Dr. Joseph Pompecky wurde gestern zum Rektor der Berliner Universität für das Amtsjahr 1925/26 gewählt. Prof. Pompecky ist 1867 zu Gr. Köllen in Preußen geboren und wirkte seit 1917 als Nachfolger Brancas in Berlin. 1920 nahm ihn die preußische Akademie der Wissenschaften unter die Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder auf. Professor Pompecky gehört zu den hervorragendsten Vertretern der historischen Geologie unserer Zeit. Er hat auf den Gebieten der Paläontologie, Paläogeographie und Paläobiologie eine Reihe wertvoller Werke herausgegeben.



Aphrodite.
Abmische Kopie nach griechischem Original, primitiven Stils (4. Jahrhundert v. Chr.).



Ein amerikanischer Kirchenführer in Berlin
Dr. Mac Farland.

Der Generalsekretär des amerikanischen Kirchenbundes (Federal Council) Dr. Mac Farland New York, einer der vier Vizepräsidenten der Weltkonferenz für praktisches Christentum, ist auf der Durchreise nach Stockholm in Berlin eingetroffen. Er hält in der Friedrich-Wilhelm-Universität einen öffentlichen Vortrag über die Beziehung der nordamerikanischen Kirche zu den Kirchen Europas insbesondere Deutschland.

Bur Optantenansweisung.

Der Reichspräsident hat den Reichsbauernminister Dr. Stresemann und den Reichskabinettminister Schiele zu einer Konferenz über die Optantenausweisung und die für die Ausgewiesenen zu treffenden Fürsorgemaßnahmen empfangen. Zu der Bemängelung in einem Berliner Blatt, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit der deutsche Gesandte in Warschau, Rausch, auf Urlaub gegangen ist, wird von zuständiger Stelle die Aufführung vertreten, daß gerade diese Zeit während der Unterbrechungen der deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen die gelegene Zeit für einen Urlaub des Gesandten sei, der außerdem, falls es politisch erforderlich sein sollte, sofort auf seinen Posten zurückkehren kann. Die Angelegenheiten der Optanten machen die Anwesenheit des Gesandten in Warschau nicht erforderlich, weil diese Frage eine solche der technischen Durchführung sei und von den deutschen Konsulaten bearbeitet werde.

Zur Unterbringung der deutschen Flüchtlinge in Schneidemühl.

Die Regierung beabsichtigt in der Grenzmark Posen-Preußen eine Anzahl von Wohnungen zu beschaffen. Es sollen ferner alle Wohnungen, die in der Grenzmark als Optantenwohnungen im Bau sind und im Oktober oder im Frühjahr fertig sein werden, schon jetzt als Notwohnungen hergerichtet werden. Für die Unterbringung der Kinder soll in der Nähe des Sandes bei Schneidemühl ein Kinderheim auf städtischen Boden gebaut werden. Die Stadt stellt das Holz, 50 000 Mark stellt die Regierung zur Verfügung. Ferner sollen Kinder auf dem Lande untergebracht werden, ebenso wie es mit den Vertriebenen geschehen ist. Eine andere Frage ist der Schulunterricht für die Kinder. Ein regelmäßiger Unterricht soll nach den Ferien durchgeführt werden. Die größte Sorge ist die Unterbringung von Vieh, namentlich von Pferden. Wege Seuchengefahr sollen diese in Quarantäne kommen. Weiter wird von der Regierung der Schutz gegen Feuersgefahr durchgeführt werden. Gestern abend kam aus Berlin eine Abteilung von 6 Feuerwehrleuten, die das Schneidemühlische Feuerwehrschwefen organisieren sollen. Ob das Lager in seiner jetzigen Form bestehen bleibt, ist fraglich. Wahrscheinlich werden in der Nähe Schneidemühl's halbhöhe Wohnungen errichtet werden.

Der Lagerkommandant von Schneidemühl über die Lage der Ausgewiesenen.

Schneidemühl. Oberst Engelmann, der verdienstvolle Leiter des bislangen Optantenlagers, äußerte sich in einer längeren Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der

Zeitung über die Lage der aus Polen ausgewiesenen Deutschen. Man müsse, so betonte er, bei den Ausgewiesenen zwischen Verdrängten und Optanten unterscheiden. Die Verdrängten werden vom Reichssiedlungsbauamt in die Lage geetzt, ihren in Polen verlaufenen Besitz in Deutschland neu zu erwerben. Es erhalten Entschädigungen bis zu 8000 Mark, für die sie in Deutschland Grundbesitz erwerben können. Von den 8000 bisher Ausgewiesenen sind etwa 600 zu den Verdrängten zu rechnen. Die übrigen Optanten, also die große Mehrzahl, sind vorläufig auf den mitunter sehr geringen Erfolg aus ihrem Hab und Gut in Polen und die in Schneidemühl erhaltenen Vergütung angewiesen. Verhältnismäßig leicht gelingt es, Bauhandwerkern und Landwirten in ihrem Beruf zu vermitteln, während die geistigen Arbeiter zeitweise mit Beschäftigungen vorlieb nehmen müssen, die ihren Neigungen nicht ganz entsprechen. Auf die Frage, wie es möglich sein könnte, daß der in den letzten Tagen einsetzende Ansturm der Optanten alle Vorbereitungen für die Aufnahme als unzureichend erkennen ließ, antwortete der Oberst zunächst mit einem Achselzucken. „Dachten wir, so sagte er wölblich, vor sechs Wochen mehr Geld zur Verfügung gehabt, dann würde uns der schlimmste Ansturm nicht überrascht haben. Nur der Freundschaft der Landwirte in der Umgebung, die ihr Getreide frühzeitig brechen ließen, um Stroh zu beschaffen, ist es zu verdanken, daß die Optanten noch eine Aufnahme fanden, wie wir sie ihnen bieten konnten. Es ist selbstverständlich, daß wir bei den beschiedenen verfügbaren Mitteln nicht mehr tun können, als wir getan haben. Uebrigens waren die deutschen Optanten in Polen vor kurzer Zeit noch der Ansicht, daß die polnische Regierung die Ausweisungen nicht so rigoros handhaben würde, wie es jetzt geschehen ist. Während viele deutsche Optanten bereits freiwillig auswanderten, war die Mehrzahl gewillt, nur der Gewalt zu weichen. Nun, die Gewalt ist schneller angewandt worden, als man allgemein annehmen.“

Auf eine Frage nach den sanitären Verhältnissen im Lager äußerte sich Engelmann dahin, daß die gesundheitliche Versorgung der Optantenfamilien durchaus nichts zu wünschen übrig lasse. Wo 6000 Menschen gedrängt beieinander wohnen, sei es selbstverständlich, daß hin und wieder eine Krankheit oder ein Todesfall eintrete. Jede Kleinstadt mit der Einwohnerzahl, die das Lager beherbergt, nehme sicher mehr ärztliche Hilfe in Anspruch als die Optanten. Auch die Versorgung lasse nicht viel zu wünschen übrig. Allerdings lasse es sich nicht vermeiden, daß die Lagerinfanten Stundenlang nach Essen anstreben müßten, weil eben die Vorbereitungen für die Aufnahme einer so großen Menschenmenge wegen der fehlenden Geldmittel nicht genügend getroffen werden könnten. Gestern, was er sich von dem Besuch des preußischen Innenministers im Lager verspreche, antwortete der Lagerkommandant, er halte es für selbstverständlich, daß, wenn der Minister das Elend der Optanten mit eigenen Augen gesehen habe, von der preußischen Staats-

regierung alles getan werden würde, was in ihren Kräften steht, um Abhilfe zu schaffen.

Dr. Stresemann über den Optantentreug.

In einer Unterredung, die Reichsbauernminister Dr. Stresemann am Sonnabend dem Berliner Vertreter der Breslauer "Neuesten Nachrichten" über die Optantenfrage gewährte, führte der Minister über die Rechtslage das Folgende aus:

Während deutscherseits seit Jahren der Standpunkt vertreten worden ist, daß die beiderseitigen Optanten zwar das Recht, aber nicht die Pflicht haben, ihren Wohnsitz in den Staat zu verlegen, für den sie optiert haben, ist volkssouverän geltend gemacht worden, daß die Optanten zur Abwanderung verpflichtet sind. Bei den sogenannten Wiener Verhandlungen über die Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen im August v. J. hat die Meinungsverschiedenheit eine große Rolle gespielt. Sie ist aber bedauerlicherweise durch den Schiedsentscheid des Präsidenten Kaadenbede zu ungünstigen Deutschlands entchieden worden. Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen war es der deutschen Delegation also nur möglich, für eine Einschränkung des Kreises der Optanten und für möglichst günstige Abwanderungsbedingungen einzutreten. Das Ergebnis ist festgelegt in dem schon genannten Wiener Abkommen vom 30. August 1924, das inzwischen bei uns und in Polen Güte geworden ist. Nach diesem Abkommen ist ein Optant zur Abwanderung nur dann verpflichtet, wenn er von der deutschen oder der polnischen Regierung eine schriftliche Abwanderungsaufforderung erhalten hat. Es lag also auch nach dem Zustandekommen des Wiener Abkommen im Belieben eines jeden Staates, ob er die Optanten zur Abwanderung zwingen wollte oder nicht. Die polnische Regierung hat nun bereits Anfang d. J. von ihrem Recht Gebrauch gemacht und denjenigen Personen, die für Deutschland optiert hatten, die Abwanderungsauflösung zugestellt. Darausin hat sich selbstverständlich auch die deutsche Regierung zu dem gleichen Schritt entschließen müssen.

Nach Schätzungen der deutschen Behörden werden von der Abwanderungspflicht zum 1. August etwa 20 000 deutsche Optanten in Polen betroffen. Die deutsche Regierung hat auch nach dem Zustandekommen des Wiener Abkommen nichts unverblümt gelassen, um in Verhandlungen mit der polnischen Regierung den Kreis der abwanderungspflichtigen Optanten einzuschränken. Diese Verhandlungen sind so gut wie ergebnislos geblieben, und da Polen bereits die Abwanderung einer Optanten aus Deutschland organisiert hat, verschiedene Eisenbahngesellschaften mit polnischen Optanten Deutschland bereits verlassen haben und Polen auch die Woh-

nungen der deutschen Offizanten beschlagnahmt hat, so muss jeder mit alter Bestimmtheit gerechnet werden, dass Bolen alle noch dort befindlichen deutschen Offizanten zwangsläufig abschiebt, die bis zum 1. August nicht abgewandert sind.

"Unter diesen Umständen", führt der Minister mit Nachdruck fort, "sieht sich die deutsche Regierung leider in die absolute Notwendigkeit verföhnt, auch ihrerseits die polnischen Offizanten in Deutschland, deren Zahl etwa 8000 beträgt, nach dem 1. August auszuweisen. Auch ihre Wohnungen werden zur Unterbringung der aus Bolen zurückkehrenden Deutschen in Anspruch genommen werden. Wenn in den letzten Tagen noch die deutsche Regierung den Versuch gemacht hat, die zwangsläufige Abschiebung zu verhindern und die polnische Regierung hat sondieren lassen, ob sie bereit sei, über eine Auslegung der Abschiebung zu verhandeln — ein Vertrag, der völlig ergebnislos verlaufen ist — so erscheint Sie daraus, dass unfehlbar alles getan worden ist, um einen vernünftigen Ausgleich herzustellen. Wenn nun trotz unfehlbarer bis an die Grenze des Möglichen gegangenen Bemühungen die Welt das traurige Schauspiel mittelalterlicher Abschiebung tausender von Familien von Heim und Herd erleben muss, so liegt die Schuld daran wahrhaftig nicht bei uns!"

Große französische Truppenbewegungen in Marokko.

Dem "Temps" wird aus Rabat gemeldet, dass im Osten Marokkos große Truppenbewegungen vor sich gehen. Der Ort Uedda ist ein großes Feldlager. Dort werden sämtliche französischen Truppen zusammengezogen und im Auto nach Taza gebracht.

Wieder kein offizielles Friedensangebot an Abd-el-Krim?
Wie "Paris Soir" aus sicherer Quelle wissen will, sollen die Blättermeldungen, wonach Vertreter Abd-el-Krims sich zu General Primo de Riveria begeben und von diesem den Wortlaut des offiziellen Friedensangebots erhalten hätten, nicht den Tatsachen entsprechen. Die Gesandten Abd-el-Krims hätten mit Primo de Riveria nur allgemeine Befriedungen gehabt. Im Laufe dieser Unterhaltungen sei vielleicht nur über das französisch-spanische Friedensangebot gesprochen worden. Jedenfalls sei den Gesandten kein offizielles Kommunikat übergeben worden.

Eine bedeutende Runde Pointebés.

* Marokko. Über die künftige Marokkopolitik Frankreichs führt Pointebés in seiner Riede zu Nutzen folgendes aus: Wenn ein Land wie Frankreich aus allen Adern geblutet habe, sei es bitter, noch einmal einen verlustreichen Kampf zu führen. Es wäre daher ein Verbrechen, den Krieg in Marokko eine Stunde länger zu führen als es unbedingt notwendig sei. Über Marokko müsse vorsichtig werden, denn diese Zone aufzubauen, heißt Nordafrika aufzubauen. Dies würde das Ende des französischen Kolonialreiches bedeuten, das Ende seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit, das Ende des Prestiges Frankreichs und seines Einflusses in der Welt. Man habe keinen Tag verloren, um die Bedingungen für einen dauernden Frieden auszuhandeln. Vor den Rittern hänge es jetzt ab, ihn anzunehmen. Zugleich habe man aber auch keinen Tag verloren, um militärische Operationen großer Stiles vorzubereiten, die sofort beginnen würden, wenn die französisch-spanischen Bedingungen nicht angenommen werden. Keine Regierung hätte in Marokko eine andere Politik verfolgen können, wie die französische Regierung es getan habe.

Keine Unterstützung Abd el Krims von deutscher Seite.

Berlin. Seit längerer Zeit bringt ein gewisser Teil der ausländischen Presse immer wieder Nachrichten über eine angebliche deutsche Unterstützung Abd el Krims. Durch Mitteilungen von Einzelheiten, wie Namen von deutschen Offiziaten, die sich angeblich bei Abd el Krim befinden sollen, soll der Eindruck der Richtigkeit derartiger Nachrichten erweckt werden. So hat unter dem 81. Juli wieder eine französische Agentur aus Rabat gemeldet, dass ein früherer deutscher Generalstabsoffizier Horster sei militärischer Berater Abd el Krims, der dem sich auch noch andere ehemalige deutsche Generalstabsoffiziere befinden. Unter diesen sei ein ehemaliger deutscher Major von Tannenberg. Wenn auch derartige Behauptungen niemals von amtlicher Stelle der in Frage kommenden ausländischen Regierungen aufgestellt und Nachrichten dieser Art aus Marokko selbst auf das nachdrücklichste dementiert worden sind, so hat doch die Tatsache, dass bestimmte Namen genannt worden sind, die deutschen ausländischen Stellen zu erneuten Erhebungen veranlasst. Wie wir von ausländischen Seiten erfahren, hat dem deutschen Generalstab ein Offizier, namens Horster, niemals angehört. Ebensoviel hat sich ein Offizier von Tannenberg in der deutschen Armee befunden. Hieraus ergibt sich zur Kenntnis, dass diese Meldungen ebenso wie alle anderen betr. die Teilnahme deutscher Offiziere an den Operationen Abd el Krims aus der Luft gegriffen sind.

Politische Tageßübersicht.

Große Aufnahme deutscher Studenten in Bulgarien. Bulgarische Zeitungen berichten von der freundlichen Aufnahme, die einer Excursion deutscher Studenten unter Führung des Studenten Dubmann zuteil wurde. Der Bahnhof in Sofia war mit bulgarischen, deutschen und österreichischen Fahnen geschmückt. Eine große Volksmenge hat sich zu ihrem Empfang versammelt. Am 19. Juli fand ein Festessen statt, an dem die Gesandten Deutschlands und Österreichs sowie bulgarische Studenten teilnahmen. Beim Besuch des Klosters Rila konnten sie dem Könige von Bulgarien und dem Ministerpräsidenten Banhoff eine Deputation vorbringen. Auch andere Städte wurden besucht und überall wurde den Besuchenden die herzlichste Aufnahme bereitet.

Versteckraum am Tage des Kriegsbeginns in Belgien. Am Dienstag, den 4. August soll zur Erinnerung an den deutschen Einmarsch um 8.00 Uhr eine Stunde paus von einer Minute einreten. Alle Glocken sollen während dieser Zeit läuten.

Japanische Bismarckfeier. Prinz und Prinzessin Kata, die mit ihrem Gefolge in Hamburg weilten, begaben sich im Auto nach Friedrichshafen, wo sie am Grabe Bismarcks einen Gedenktag niederlegten.

Bergarbeiterkampf in Polnisch-Oberschlesien. In Oberschlesien haben gestern die Bergarbeiter des Kreisgründs. Es handelt sich um einen Proteststreik gegen den Einfluss der Regierung, den 10-Stunden-Arbeitsstag in Oberschlesien nur stufenweise abzukürzen. Die Arbeiter sind der Meinung, dass die Regierung bei ihrem letzten Versprechen, am 1. August den einheitlichen 8-Stundenarbeitszeit einzuführen, keinen Bleiben wolle. Gestern sind 9000 Arbeiter in den Gruben getreten und zwar auf den Gruben Bismarckhütte, Königshütte und Salwe.

Die Wiederaufnahme der Arbeit im Saargebiet. Im Saargebiet sind die Bergarbeiter vollständig wieder zur Arbeit eingetreten. Die Eisenbahnen verkehrten wieder planmäßig.

Auferstehung der chinesischen Gewerkschaftsbewegung. Die Haltung der chinesischen Arbeiter im Kampfe gegen die Fremden und die Arbeitgeber hat jede die Pekinger Regierung wütend gemacht, die Gewerkschaftsbewegung ostwärts angesehen.

erkennen. Damit haben die chinesischen Arbeiter ihren ersten bedeutenden Erfolg errungen.

Keine Verlängerung der Besatzungsarmee? Wie der Tag. Rundschau mitteilt wird, hat der kommandierende General des französischen 22. Armeekorps in Lyon die Stadtverwaltung in Trier 118 neue Offizierswohnungen, darunter vier Villen für Generale, angefordert. Das Blatt befürchtet, dass die Franzosen in Trier diejenigen ihrer Truppen, die besetztes Gebiet unterdringen wollen, die freie werden, falls England nach der Niedigung des Kölner Brückenkopfes einen anderen Besitzungsabschnitt übernimmt.

Ges. Deurat habt Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahnsgesellschaft. Aufstelle des verstorbenen Mitglieds des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahnsgesellschaft, Reichsbahn-Bahndirektions-Vorstand Sarre, ihr Tochter für die Eisenbahn-Obligationen Delacroix der Ges. Deurat Paul Habicht zum Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ernannt worden. Habicht steht im 59. Lebensjahr. Er studierte in Charlottenburg das Bauingenieurwesen, erhielt seine praktische Ausbildung bei der preußischen Eisenbahnverwaltung und wurde nach Ablegung der Baumeisterprüfung aus dem Staatsdienst bestellt.

Ein amerikanisches Komplott aufgedeckt. In Tampa im Staat Florida ist angeblich an anarchistisches Komplott aufgedeckt worden, das die Ermordung des Präsidenten Coolidge, Rockefellers, Fords und Edisons zum Ziel gehabt

werden. Nach einem weiteren Referat des Regierungsrats Dr. Walowits vom preußischen Bahnfahrtministerium, das über die Größe der Bevölkerungen sprach und für eine längere Verdichtung der Bevölkerungen an den deutschen Hochschulen eintrat, behandeltes Johann Carl. Willi. Walter Zimmermann, der Vizeiter des Auslandskomitees der deutschen Studentenschaft, die Beziehungen der deutschen Studentenschaft zum Auslande. Er hält fest, dass diese Beziehungen seit dem Kriegsende dauernd vertieft haben, und trat dafür ein, dass alles getan werde, damit den ausländischen Studenten das Studium an deutschen Hochschulen ermöglicht werde. Er wies darauf hin, dass in Bezug auf die Zahl natürlich eine gewisse Gegenseitigkeit vorhanden sein müsse. In den Bewegungen, die die gesamte internationale Studentenschaft betreffen, beteiligt sich auch die deutsche Studentenschaft sehr. Sie ist bereit, zum Zwecke der Förderung der internationalen Zusammenarbeit alle Opfer zu bringen, außer dem des nationalen Ehre.

Zu Beginn der gestrigen Nachmittagssitzung des deutschen Studententages ergriff der preußische Landeskommittier Dr. Becker das Wort. Er zog einen Vergleich zwischen dem Verband der deutschen Hochschulen und der deutschen Studentenschaft, die beide als privatrechtliche Personen große Erfolge aufzuweisen hätten und in einem fruchtbaren Spannungszwischenstand mit den sozialen Verbänden arbeiteten. Nur aus dem Zusammenspiel zwischen der privaten Initiative und den Staatsnotwendigkeiten könne das Wohl kommen. Die heutige an der Regierung gehaltene Kritik betrachte er als Ausdruck eines starken vaterländischen Wollens. Mit der Studentenschaft sei er, Dr. Becker, der Meinung, dass der Studententag nicht Amateurpolitik zu treiben habe, sondern sie im Ganzen zu leisten. Darauf sprach der Vorsthende des Verbands der deutschen Hochschulen, Professor Scheel-Niel über das Verhältnis zwischen Studentenschaft und Hochschulverband, das sich zu einer fruchtbaren Lebens- und Arbeitsgemeinschaft ausgestaltet habe. Die Studentenschaft müsse als leichter Reck des Staates eine Standes- und Klassengesellschaft trennenden sittlichen Geistes den Grundgedanken in Erforschung vor dem schaffenden Menschen in enger Lebensgemeinschaft verwirklichen. Die weiteren Beratungen des Studententages galten dem Ergebnis des 8. Studententages.

Die vierte Jahrestagung der europäischen Studentenhilfe.

Zu einer Orte in der Nähe von Genf findet vom 4. bis 12. August die vierte Jahrestagung der europäischen Studentenhilfe statt. Die Eröffnung der Tagung erfolgt in Genf unter dem Ehrenvorstand des Bundesrats Motta. Unter anderem wird der ehemalige österreichische Bundeskanzler, Präsident Seipel, eine Ansprache halten, in der er sich über die Grundlagen der Internationalen Studentischen Zusammenarbeit äußern will. Für die Tagung sind etwa 200 Teilnehmer aus 30 Ländern angemeldet. Die vorjährige Konferenz fand in Utrecht statt. Bis jetzt hat die seit fünf Jahren bestehende Organisation rund 12 Millionen Schweizer Franken für die Studentenhilfe aufgebracht.

Geschäftsbericht einiger wichtiger Industriezweige

des Handelskammerbezirks Dresden im Monat Juli 1925.

Metall- und Maschinenindustrie: Die Geschäftslage hat sich gegen den Sommer nicht sehr verändert. Einige Firmen haben erhebliche Arbeiterentlassungen vornehmen müssen, während andere Firmen durch Saisongeschäfte gut beschäftigt waren. Der geringe Auftragssbestand lässt die Aussichten für den Herbst sehr schlecht erscheinen.

Photographische Industrie: Das Inlandsbedarf ist im vergangenen Monat aufzutreten gestiegen. Eine weitere Ausdehnung scheiterte an der allgemeinen Geldknappheit. Der Auslandsabsatz hat sich nicht erhöht. Soweit Ausfuhrgeschäfte zu stande kamen, waren die zu erzielenden Preise ganz ungünstig. Die photographische Industrie beklagt es aus Leidenschaft, dass die schwedende Rezession der Reichsteuer nicht die erwartete Aufhebung der Exportsteuer gebracht hat.

Gläserindustrie: Die im letzten Bericht mitgeteilten Rohstoffpreise haben mit einer beträchtlichen Zunahme gestiegen. Die dadurch nötig gewordenen Preiserhöhungen haben zu einem weiteren Rückgang des Absatzes geführt. Die Saisonbegleitende verschlechterten sich von Woche zu Woche. Man fürchtet, Arbeitszeitverkürzungen nicht vermieden zu können.

Öfen- und Porzellainindustrie: Die Ofenindustrie ist noch mit allen Austrägen gut beschäftigt, die infolge des Streiks in den Sommermonaten liegen geblieben waren. Der Auftragsbestand in Sandplatten ist sehr gut, wenn auch das Auslandsgeschäft zurückgegangen ist. Im Gebrauchsgericht war der Beschäftigungsgrad aufzutreten gestiegen, doch sich der Auftragseinhang nach. In Europa vorzuherrn lag das Geschäft nach wie vor still. Im allgemeinen wird festgestellt, dass die Nachfrage nach Erzeugnissen dieser Industrie gut ist, das aber die Ausnutzung dieser Nachfrage an dem zu großen Krebsbedarf der Rundschau weitert.

Glasindustrie: Die wirtschaftliche Lage der Glasindustrie hat sich gegenüber dem Sommer nicht verändert.

Chemische Industrie: Auch hier ist die Lage seit Mai 8. J. die gleiche geblieben.

Tabakindustrie: Die größeren Werke der Zigarettenindustrie sind beträchtlich beschäftigt. Große Teile der Mittel- und Kleinindustrie liegen dagegen ganz darunter. Die Mehrzahl der Kleinbetriebe ist zurzeit völlig stillgelegt. Aber auch bei den gut beschäftigten Fabriken sind die Verbindlichkeiten sehr groß. Die Unsicherheit über den Ausgang der laufenden Steuerberatungen hat das Geschäft sehr beeinträchtigt, doch fürchtet man, dass in den Monaten nach Inkrafttreten der Neuregelung der Zigarettensteuer das Geschäft noch weiter nachlassen wird, da zweifellos ein großer Teil der fehligen Aufträge lediglich der Verzehrsteuer dient.

Damenhutindustrie: In der Damenhutindustrie ist im Juli vollständige Ruhe eingetreten, nachdem die Saison abgeschlossen war. Zurzeit werden Stukkate für die kommende Saison vorbereitet. Die Saisonbegleitende sind sehr schlecht. Die Heimarbeit, die Winterzeit herstellen, sind durchweg gut beschäftigt.

Gummibetrieb: Die Nachfrage nach Gumm war sehr reg. Doch handelt es sich durchweg um kleine und kleinste Aufträge. Das Auslandsgeschäft ist sehr unter ausländischen Betrieben und magazin zu sehr gedrängten Preisen durchgeführt werden.

Industrie militärischer Objekte: Der Juli war in dieser Industrie wie alljährlich sehr still. Die Fabrikaten waren mit der Fertigung der neuen Wehrmachtmuster beschäftigt. Nach letztem bereits ausländische und inländische Plakataufträge ein, die den Betrieb für die nächsten Wochen Arbeit geben.

Papierindustrie: Die Papierindustrie war im Berichtsmonat voll beschäftigt, doch war der Eingang an neuen Aufträgen nicht beträchtlich. Auslandsgeschäfte kamen fast gar nicht vor. Die Bindung mit Holzstoff bezeichnete hier und da Schwierigkeiten, da Holzstoff infolge der Trockenheit sehr knapp geworden war. Die Geldverhältnisse haben sich auch in der Papierindustrie im Juli weiter verschärft.

Der Stockholmmer Kirchenkongress.

Präsident Dr. Dr. Hugo, Dresden, Mitglied der deutschen Delegation für Stockholm.

Vom 19. bis 20. August dieses Jahres wird in Stockholm die Weltkonferenz für praktisches Christentum" (Universität Christian Konferenz von 1814 und 1851) tagen.

Diese Konferenz verdient die weitreichende Einheitsfamilie aller kirchlichen und politischen Kreise, auch die innere Einheitliche der christlichen Bevölkerung in allen ihren Sichtungen. Sie ist doch zum ersten Mal seit der Zeit der Reformation, das der Verlust unverzerrt wird, die Vertreter aller christlichen Kirchen des Erdkreises in einer Versammlung zu einer gegenseitigen Aussprache über die Grundfragen des praktischen Christentums zu vereinigen.

Die Weltkonferenz, deren Aufstandekommen im wesentlichen auf die Einladung des schwedischen Erzbischofs Dr. Goederblom zurückzuführen ist, wird aus etwa 800 offiziellen Delegierten fast aller christlichen Kirchen zusammengebracht sein, wobei eine große Anzahl von Bischöfen (ca. 1000) erwartet wird. Von der amtlichen Besetzung hat sich nur die römisch-katholische Kirche ausgeschlossen. Dagegen werden neben den Abgeordneten der sonst in Europa, Großbritannien, den romanischen Ländern und in Amerika befindlichen christlichen Kirchen auch die Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche erscheinen.

Die deutschen evangelischen Kirchen, wie sie im Deutschen Evangelischen Kirchenbund vereinigt sind, werden durch 77 Delegierte vertreten sein, die der Deutsche Evangelische Kirchenbund aus seiner Mutter abgeordnet oder aus anderen hervorragenden kirchlichen Interessenskreisen in Vorlage gebracht hat, oder die unmittelbar eingeladen sind. Unter den geistlichen Vertretern finden wir den Baudenkschreiber von Sachsen Dr. Hörmann, der einer besonderen Einladung des Erzbischofs Dr. Goederblom folgt, Prediger Dr. Dr. Schell-Stuttgart u. a. Der Vorsitz der deutschen Delegation ist der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes Dr. Kappeler-Werl.

Die Konferenz ist in 4 Sektionen eingeteilt, europäisch, lutherisch, britisch, amerikanisch und orientalisch. Die Konferenzsitzungen sind nur drei angefallen, die deutsche, die französische und die englische.

Um das Aufstandekommen dieser Weltkonferenz werden nun einschließlich sehr optimistische Hoffnungen gespannt, andererseits wird der praktische Urtag derzeit recht pessimistisch bewertet. Gegen allgemein gehaltene Hoffnungen sprechen allerdings, wie sich nicht erkennen lässt, eine Reihe von schwerwiegenden Momenten. Sondern ist damit zu rechnen, daß die ungeheure politische Ereignung, welche noch in allen Völkern als tragische Folge des Weltkrieges nachglüht, auch gewisse nationale Verschiedenheiten der Teilnehmer erkennbar machen kann und zwar in einem Maße, das zu anderen Seiten vielleicht nicht vorhanden gewesen wäre. Erzbischof Goederblom sowie der vorbereitende Ausschuss haben jedenfalls von vornherein auf das Bestimmteste betont, daß auf der Weltkonferenz die Erörterung jeglicher konkreter politischer Frage ausgeschaltet sein müsse. Man kann nur wünschen und hoffen, daß von allen Teilnehmern, die sich entschlossen der Einladung zu folgen, dieser Wunsch auf das Gewebe erfüllt wird; denn dies ist die erste Voraussetzung für den befriedigenden Verlauf der Konferenz überhaupt. Es handelt sich um eine Prüfung und Beprüfung allgemeiner ethischer Fragen, wie sie sich den Kirchen im Lichte des Christentums und seiner Quelle, der Heiligen Schrift, darstellen. Diese ausschließlich religiöse und allgemeine Betrachtungsweise kann und wird hoffentlich bilden, über die einen sonst austauschenden Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Eine weitere Schwierigkeit besteht in dem unermöglich großen Stoff, der den Verhandlungsgegenstand der Konferenz bilden soll. Es sollen verhandelt werden die Fragen des Familiens Lebens, des Unterrichts, die Jugendbewegung, Frauenfrage, die christliche Auffassung der Vernunft, das Verhältnis zu den staatlichen Ordnungen, die Strafrechtsordnung, die soziale Frage, das Verhältnis von Staat und Kirche, Minoritätschutz, Missionssprache bis zu dem internationalem Verhältnis der Völker untereinander und der Verhütung von Kriegsgefahren.

Die in den anglikanischen Ländern übliche äußere Form

der Diskussion und Meinung wird auf der im Maß Erweiterung treten müssen, falls überhaupt zu irgendwelchem Ergebnis gelangt werden soll. Der dauernde Wert der Verhandlungen wird deshalb vielleicht nicht in diesen selbst, sondern in den außerordentlich ausgeweiteten Vorarbeiten zu suchen sein, die von Vertretern der einzelnen Nationen in Gestalt von vorbereitenden Meisteraten bereit geleitet sind.

Leisgehende Unterschiede werden sich auch herausstellen hinsichtlich der inneren Begründung eines aufzustellender Gottes. Denn es ist eine unbekannte Wahrheit, daß der Inhalt der christlichen Grundidee in kirchlichen Kreisen selbstverständlich im höchsten Maße durch die religiöse Grundausbildung der einzelnen Kirchen bestimmt wird. Das in dieser Beziehung namentlich der Unterschied zwischen dem in der Hauptstadt Lutherischen Zug der europäisch kontinentalen Kirchen gegen die wesentlich calvinistische Gesamtbildung der anglikanischen Kirchen sich geltend machen wird, ist nicht zu beweisen. Das ist wohl so für die Weltkonferenz kein Unglück und von Ihnen Verantworten vorgesehen. Dennoch darf den Verlust zu machen, ob auf dem Gebiete des praktischen Christentums, also im wesentlichen auf ethischem Gebiete, sich ungeachtet der konfessionellen Verschiedenheit in der religiösen Ausbildung Grundlinien für eine gemeinsame Einigung und Wege für ein gemeinsames Werken finden lassen. Soll ja der Zweck der ganzen Weltkonferenz sein.

Ob und in welchem Umfang dieses Ziel erreicht werden wird, läßt sich selbstverständlich vorher nicht sagen. Der Hauptwert und die Bedeutung der Konferenz liegt zweifellos in ihrem Auftandekommen an sich. Schon die Einladung, daß die Vertreter fast aller christlichen Kirchen zu gemeinsamer persönlicher Begegnung sich an einem Orte zusammenfinden, das sie jeder Vertreter für sich und auf eigene Verantwortung, die ethischen und religiösen Aufgaben vom praktischen Handeln des Christen darlegen und zu bearbeiten in der Tage sein werden, schon dies ist ein Vorgang von unabsehbarer Tragweite. Das Verhältnis, sich mit den Angehörigen aller übrigen christlichen Kirchen irgendwie in Verbindung zu setzen, entspricht zudem einem auf allen Gebieten menschlichen Geistelebens zurückzuführenden Grundprinzip. Nach langen Jahrzehnten und Jahrhunderten geführter Differenzierungen befinden wir uns in einem Zeitalter, wo Verbindungen nach Zusammenfassung und Vereinigung wieder lebhaft als Bedürfnis empfunden werden. Ein irgendwie rechtliche Bindungen oder juristische Organisationen ist selbstverständlich von keiner Seite gedacht. Die Beschlüsse der Weltkonferenz haben als solche für keine bestätigte Religionsgesellschaft verbindende Kraft. Vielleicht setzt die Weltkonferenz für die Zukunft einen Weg der Fortschritt im engeren Kreise ständiger Fortbildungsklausur oder bergl. Weitere organisatorische Wege werden kaum entstehen.

Für uns Deutsche ist es selbstverständlich, daß wir uns der freundlichen Einladung des Erzbischofs Dr. Goederblom, des schwedischen Primas, des Vorsitzenden der europäisch-kontinentalen Sektion, nicht entziehen. In den schwersten Zeiten des vergangenen Jahrhunderts haben die Schweden in wahnsinniger Brüderlichkeit Beziehung zum deutschen Volke die Freude gehalten. Politische Radikale wird es auch nicht haben, wenn wir Deutschen wenigstens auf ethischem Gebiete wieder auf einer von fast allen Kulturstöcken besuchten Weltkonferenz als gleichberechtigte Teilnehmer am Verhandlungstische führen werden.

Auß allen diesen Gründen darf die Stockholmmer Konferenz dem fürstbietenden Gedanken auch aller christlichen Menschen empfohlen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Prähistorische Funde in Westfalen. Beim Ausbaggern des neuen Lippebettes wurden außer Resten von großen Särgen zwei fossile Menschenköpfe gefunden, die von verhorroten Schädeln zusammen mit Rücken auf die flache Stirnbildung und andere Merkmale primitiver Entwicklung für Schädel von Menschen gehalten werden, die zu Beginn des letzten Eiszeitalters, d. i. vor etwa 2000 Jahren, gelebt haben.

75 Jahre Berliner Volksschulen. In diesen Tagen sind es 75 Jahre her, daß die 4 ersten städtischen Volksschulen in Berlin ins Leben gerufen worden sind. Berlin hat als erste große deutsche Stadt damit die Verpflichtung

übernommen, durch die Wiederholung von vorausgegangenen Schuljahren für die Bildungsbedürfnisse der breiteren Bevölkerung zu sorgen und damit eine Entwicklung eingeleitet, die zu einer weltausgreifenden Organisation des städtischen und schulmäßigen Bildungswesens führte.

Rektorenstunde aus dem 1. Jahrhundert vor Christi. In der Totenstadt bei Cagli (Italien) wurden zwei neue Gräber entdeckt, aus denen merkwürdiges Grabmaterial aus dem 2. Jahrhundert vor Christi geborgen werden konnte. Der Fund enthält Bildvotanen und interessante Formen. Die Totenstadt bei Cagli enthält die ausgiebigsten Fundstellen Italiens für griechische Tonformen.

Zum 100jährigen Todestag Jean Pauls. Zum Gedenken Jean Pauls, dessen Todestag sich im November zum 100. Male jährt, fand in Wunsiedel, der Geburtsstadt des Dichters, unter zahlreicher Teilnahme der Bevölkerung und vieler auswärtiger Gäste eine stimmungsvolle Feier vor dem Denkmal und dem Geburtshaus Jean Pauls statt. In der Vorlesung von Prof. Dr. Friedrich Bahn-Wünchsen gehaltenen Rede wurde die Bildung einer Jean Paul-Gesellschaft beworben.

Vermischtes.

Wettkampf eines Masseneinbrechers. Sonnabend nacht wurde in die Gemischtfabrik bei Dobritz in Böhmen eingebrochen und etwa 150.000 Kronen Bargeld gestohlen. Die Teplitzer Polizei verhaftete bald darauf einen gewissen Ottmar Baborska und den Mechaniker Karl Beher aus Wien als Täter. Sie hatten an 60.000 Kronen bei sich gestanden und gaben einen dritten Täter an. Dieser war inzwischen von einem Waldhüter getroffen, festgestellt und dabei um 34.000 Kronen, die in der Tasche waren, entledigt worden, jedoch geflohen. Als man die beiden Verhafteten vorführen wollte, hatte sich Beher in der Zelle erhängt.

Sturm schlägt und Überschwemmungen in der Tschechoslowakei. Auf den verschiedensten Gegenenden der Republik werden in Verbindung mit dem Wintersturm nachhaltige Regengüsse, Sturm- und Wasserstichen gemeldet. U. a. ist im Kreislicher Komitat der Riesengebirgsfluss infolge des seit drei Tagen andauernden unausgeleisteten Regens aus den Ufern getreten. Leben und Eigentum der Bewohner des Riesengebirgs sind bedroht. Auf der Straße Elster-Oberberg wurde bei Lischau durch das Wasser die Eisenbahnbrücke weggerissen. Der Verkehr ist unterbrochen.

Schweres Bootunglück. Auf dem Bärther See schlug während eines plötzlich ausbrechenden Sturmes ein Segelboot um. Sämtliche vier Insassen ertranken.

Automobilunglück bei Starograd. Nach Blättermeldungen aus Starograd fuhr ein Automobil auf der Chausee zwischen Honsfeld und Schöneberg gegen einen Baum. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Ein junger Mann namens Schulz aus Starograd war sofort tot, während der Buchhalter Bethke und ein dritter Insasse namens Rohrer schwer verletzt wurden. Der letztere starb bald nach seiner Einlieferung ins Starogarder Krankenhaus. Auch an dem Autostromen Bethke wird gesucht. Der vierte Insasse wurde nur leicht verletzt.

Automobilunglück. Bei Bologna ist ein mit mehreren Personen besetztes Lastauto, dessen Steuerung gebrochen war, von der Straße in den nahe vorbeifließenden Fluss gestürzt. Sämtliche Passagiere sind ertrunken; 15 wurden verletzt.

Gefährliche Bandstraßen. Wie aus Rom gemeldet wird, haben sich mit Beginn der Ferien infolge der zunahme des Autoverkehrs auch die Unfallsfälle bedeutend erhöht. In den letzten 24 Stunden wurden 11 tödliche Autounfälle gemeldet.

Flucht von Bord. Nach einer Mitteilung des Bärther "Journal" aus New York sind 18 Seelen, die zur Besatzung des Kreuzfahrtschiffes "Oklahoma" gehörten und die von den Offizieren an Bord besonders schlecht behandelt wurden, in dem Augenblick, als das Schiff nach England in See ging, ins Meer gesprungen. Sechs von ihnen sind ertrunken.

Davon zu laufen. Wäre sie geblieben, so hätte sie aus ihren Augen sofort Gewissheit gelesen. Nun konnten Tage vergehen, ehe sie mit ihm zusammenkam. Ja, wer weiß, ob sie ihn überhaupt jah! Und die harde Schwere einer heißen Herzengnot würde bleiben.... Gang langsam stürzt sie auf dem schmalen Heidepfad dahin, den Kopf gesenkt tragend, die Hände verschrankt vor sich. Sie schläft förmlich und erwacht den Eindruck einer Kranken.

Klaus Elzen, der Schäfer, seitab seine Herde weidend, rief sie besorgt an: „He, was füllt dat sin? Ja war doheim starben.“

Sie fuhr auf, erschrocken, zwang ein Lächeln in ihr Gesicht und mühete sich ab, ein heiteres Wort zu finden, das sie dem Alten gurzen könnte. Aber sie vermochte es nicht. Nur ein Winken sandte sie hinüber. Ein mattes, verlorenes Klaus Elzen schlüttete den Kopf und dachte: „Was mög da passiert sin? Die oll Eve is dat nich!“

Und die Bruderförder Höhe war indes der Ort einer Wiedersehens. Sabines anfänglicher Vorsicht, Heinz auf dem letzten Stück Weges entgegenzuwandeln, hatte nach dem hastigen Sichentfernen Eves an frischer, warmblütiger Kraft eingeschüßt und ihre Füße gebunden. Sie blieb und sah dem ruhig und elastisch Ausschreitenden, der, weitab noch, seinen Hut grüßend schwante, mit klopsendem Herzen entgegen. Ganz deutlich konnte sie das lachende Leuchten in seinem Gesicht beobachten. Sie sah, daß er trog des zu Berg fließenden Weges seine Schritte beschleunigte, zog fast hastig an. Ein helles Freudenruf klang an ihr Ohr. Ein übermütiger, jauchzender Jodler, den die nüchterne einländige Ebene in dieser Frische nicht kennt, der nur im Gebirge daheim ist. Dann die leichten Schritte, schon von Worten geleitet. „Sabine! Da bin ich!“

Beide Hände streckte er ihr entgegen, so impulsiv, so in glücklicher Wiedersehensfreude, daß sie, mit fortgerissen von seiner Wärme, die ihren hineinlegte und sich zu ihm zog. „Willkommen daheim, Heinz!“

Das Berühren ihrer Lippen ließ sie wie etwas Selbstverständliches geschehen. Sie hätte es auch gar nicht zu verhindern gemocht, so stürmisch, so überraschend kam es ihr. Erst als sie den lebenswarmen Strom seines Blutes spürte, fuhr sie in schwerer Fassung zurück und entzog ihm ihre Hände.

Er stützte einen Augenblick in halber Betracht, war aber viel zu sehr glücklich erregt, um darüber weiter nachzudenken.

Seine frohen Augen glitten über Sabine hin, prüften, forschten, suchten. Und fanden, daß die vier Jahre aus dem Kind, das ihn beim Abschied in leisem Scheu geführt, das Weib gemacht hatten. Und obwohl er sich dessen als einer Gewißheit schon seit langem klar war, fühlte er sich nur doch überrascht. Denn er fand bei weitem mehr, als er zu finden erwartet hatte: mehr Schönheit, mehr Lieblichkeit, mehr Frei. Diese Augen allein. Diese wunderbaren, tieräuglichen, dunklen Augen. „Du warst los ohne mich.“

Der Geiger vom Hirtenhof.

Ein Heiterroman von Erich Ganzler.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dieser Schluss seines Briefes hatte Sabine unruhig gemacht. Da klängt es zwischen den Zeilen wie etwas, das sie nicht verstand.

Freute sie sich denn? O gewiß! Sie war froh. Sie hatte heimliches Herzschlagen, wenn sie an die Augenblicke des ersten Sehens dachte.

Ein schneller, leichter Schritt klängt in ihr vieselfestiges, buntes Sinnen hinein, daß sie sich läßt emporrichten. Eve läuft stand vor der Bratervorber Höhe! Ihre Augen blickten groß auf dem leicht geröteten Gesicht der Besucherin und suchten forschend in ihren Augen.

Sabine empfand das Brüllende, Flockende im Blick. Eves peinlich, dieses Anstarren verwirkt sie noch mehr. Sie erhob sich in hast und konnte endlich erwidern, zu ihrem Entzücken einen etwas verweisenden, scharfen Ton anschlagend: „Daselbe frage ich dich, Eve... Über du fannst mir glauben, es ist schon nötig, daß ich hier bin.“

„Ich glaub' wohl... Doch es ist nicht gerade nötig, daß du's so hart sagst. Wozu?“

Etwas wie leiser Spott flimmerte über die Worte der Mutter hin. Sie richtete ihre ebenmäßige, runde Gestalt zur vollen Höhe auf und sah auf die zierliche, feingliedrige Sabine mit hochwollenden Augen herab.

Wortlos standen sie sich so selunberlang gegenüber. Die Empfindung, nur geringe Sympathie zwischenstand zu bestehen, kam wieder einmal mit starker Klarheit in beider Bewußtheit. Die beiden Mädchen haben sich selten, bestreit, miteinander phogen sie gar nicht. Jede von ihnen sagt sich: Du bist anders als ich, wir passen nicht zusammen.

Sabine vermochte es endlich, ein leichtes, scherzendes Wort zu sagen. Sie mühte sich dazu, um dem peinlichen Schweigen ein Ende zu machen.

„Wenn du ein wenig freundlicher aus deinen Augen schaust, will ich mein Geheimnis gern verraten.“

„Ein Geheimnis loger? Schau, du magst mich neugierig.“

„Nicht wahr?“

„So rede doch nur schon.“

„Nun ja. Also der Heinz kommt heute heim...“

„Der Heinz?“ Eve sah es fast, stand von flammender Röte übergesessen und preßte beide Hände gegen die Brust.

„Ja, Heinz. Und auf ihn wartet ich hier.“

Eves Augen weiteten sich, etwas wie rosende Angst stand in ihnen. „Du wartest auf ihn.“ sagte sie tonlos.

Langsam. Es klängt wie ein: „Danach das Ich überflüssig hier — aus ihrer Stimme. Gleich darauf sagt sie das auch und läßt an, daß sie gehen wolle.

Sabine hatte scharf beobachtet. Ein klares Verstecken kam über sie. Und während sie ihm noch nachging, ohne zu wissen, was sie erwarten sollte, halb von dem Wunsche erfüllt, heinz allein erwarten zu wollen, halb das Gegenteil empfunden, riebte sie ihre Augen auf Bratervorber zu. Kam dort nicht der Heinz? Sie bejammerte die Augen mit der Rechten und sagte dann: „So bleib nur, dort kommt Heinz schon.“

Eve sah mit hungrigen, brennenden Augen in die flimmernde Ferne, richtete sich mit einem entschlossenen Rücken in die Höhe und sagte hart: „Rein, ich geh“! „Aber, Eve! So bleib doch!... Eve!“ Eve war fast wie ein angstvoller, gellender Schrei, dieses lechte „Eve“. Er rannte in die Stille der Heide, als wolle er ihre fette, träge Kuh aufscheuchen und zum lauten Murruf anspornen.

Aber die maßlose, wie ein Bleigewicht von tausend Kindern und mehr auf dem Lande lastende Stille verschlang den Ruf, warf ihn hinweg, wie ein glühender Stein einen einzigen Wasserkropfen verbrennen läßt. Und danach schien die Stille noch drückender, wirkte sie schier wie eine graue Angst, die auf dem Herzen kniet.

Eve wandte sich nicht. Sie zog die Höhe hinab, als wisse sie einen Verfolger hinter sich. Ihre Höhe folgten dem schmalen Pfad strauchelnd. Und in ihrem Hirn fuhren die aufgesetzten Gedanken wild durcheinander... Heinz kam. Sabine erwartete ihn... Sie selbst hatte von seiner Heimkehr nichts gewußt... Und... und... Und... Ein endloses Verfolgen, mehr, weiter denken zu wollen. Über sie kam in ihrer Lustregung nicht weiter.

Erst als sie sich zwang, ruhiger zu sein, vermochte sie es. Seit wann mußte sie überhaupt nichts mehr von ihm?... Vor einem halben Jahre fast, rechnete sie heraus, hatte er ihr den letzten Brief geschrieben. Einigen kurzen, unpersönlichen, den ihm die Eile, das Reine-Zelt haben aus der Feder geprägt. Sie hatte ihn unbeabsichtigt gelassen und auf einen anderen geworfen. Zuerst in namenloser, warmblütiger Sehnsucht, von Tag zu Tag. Allmählich, als die Sehnsucht an die hundert Male umgestellt gestorben, wie ein Mensch, der sein frisches Hosen nicht mehr gefund machen kann und es langsam abzupfen sieht. Und jetzt, seit diesem Heimwärtsfließen, glaubte sie die Empfindung eines Sterbens in sich zu haben... O Gott, wie bitter dies Sterben war! Es zuckte und stach, es riss und zerrte. Es wundete ihr das Herz im Beibe um. Über ein Sterben wurde es doch nicht... Denn am Ende kam ihr der Gedanke: Es müßte sein, daß er sich überredet hat!

Vielleicht! Daran flammerte sie sich; an diese leichten Blitze band sie sich fest mit dem zähen Willen eines Schiffsbrüchigen, der sein Leben um jeden Preis retten will. Sie bezann zu überlegen, daß sie Wright gebandelt

Die Judenwanderung nach Palästina. Auf Grund offizieller Zahlen ergibt sich, daß im Laufe des Monats Mai insgesamt 2819 jüdische Männer, Frauen und Kinder nach Palästina eingewandert sind. Außerdem haben in diesem Monat 16 Christen und ein Moslem die dauernde Aufenthaltsberechtigung für Palästina erhalten. Ausgewandert sind im Monat Mai aus Palästina 200 Personen, darunter 49 Juden und 112 Christen.

Zurnen, Sport, Spiel, Wandern.

Verein für Bewegungsspiele e. V. Niesa, a. G.

Ein letztes, großes Stück Arbeit in der Sommerpause erledigte die Vereinsleitung mit der Jahreshauptversammlung am Sonnabend, den 25. Juli. Die Mitglieder zeigten recht lebhafte Interesse am Verein, welches ja auch deutlich die gute Besucherzahl von 70 zum Ausdruck brachte. Dem Gesamtvorstande wurde nach einem klaren Berichtserstattung die Entlastung erteilt und bei den Wiederabmählungen traten nur ganz wenige neue Mitglieder auf. Von Wichtigkeit ist noch die Abänderung des Vereinsnennens in "Verein für Bewegungsspiele e. V. Niesa, a. G." Die Lage des Vereins kann als eine gute und aussichtsvolle bezeichnet werden. Besonders erfreut die Spieltäkte der Mannschaften eine angenehme Verbesserung. Am Mittwoch konnten allein im letzten Halbjahr an Anwälte 30 Prozent gebucht werden, gegen einen ganz minimalen Maßnahmen.

Spiel vom Sonntag, den 2. August: VfB. 1. Elf und VfB. 2. Elf wollten beim SG. 04 Freital anlässlich dessen Stiftungsfests. Freital ist eine vorzühlliche Kapitän- und Techniker-Elf und konnte sich für die kommende Verbandsrunde in die Tresdner 1. Klasse kämpfen. Führende Dresdner Mannschaften mußten sich vor ihnen beugen und in den kommenden Punktkämpfen wird manche Dresdner Sieg und Punkte Freital überlassen müssen. Seien diese Elftunterlagen VfB. 1. nach ablaufen, höchst anständigem Spiele 2:0. Diese knappe Niederlage buchen wir als einen guten Erfolg, war es doch ein Einsprungsspiel der Mannschaft nach einer längeren Pause und nebenbei spielt VfB. 1. noch nicht in bester Form. Ein erzieltes Tor der VfB. 2. wurde leider vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Selbiges hätte leicht dem Spiele eine andere Wendung geben können. VfB. 2. hinterließ in Freital den besten Eindruck und durfte im Sport unsern Bronzingau und unsere Vaterstadt Niesa würdig vertreten haben. — VfB. 2. mit einer ganz unklugen und schlechten Bekleidung aus unteren Mannschaftsteilen, mußte sich eine 8:0 Niederlage gefallen lassen. — VfB. 2. Mannschaft nahm in Niedrich an einem Vokalspiel teil unter 4 Bewerben. Im ersten Kampf wurde Tabelle 1. Elf mit 5:0 abgeschafft und im 2. Spiel unterlag sie mit 2:0 Niedrich 2. Elf. Hätten die 2. Elf in ihrer einheitlichen Bekleidung gewählt, wären selbiges sicherlich in den Bereich des Vofals gekommen.

Sport für Sonnabend und Sonntag, den 8. und 9. August: Sportverein Nördern hat Sportfest und VfB. leistet hieran Werbe- und Propagandaarbeit. Am Sonnabend nachm. trifft VfB. 1. auf Alnichir 1. in einem Vokalspiel und am Sonntag beteiligt sich VfB. 2. an einem Vokaltournee. Am Sonntag nachm. weilt dann Döbelner Sportclub 1. Elf in Niesa bei VfB. 1. zum nächsten Rückspiel. Dieses Spiel wird uns liegen können, mit welchen

einem feierlichen Fragen und Warten, schimmerte es verlangend nach einer Lösung des Rätsels Leben.

Und als sie dann gingen, im dichten Nebeneinander dem schmalen Fußpfad von der Brackeröder Höhe herab folgend, umwelt vom lebensvollen, glücklichen Atem des Sommers, der dem Boden der Heimat entströmte, und dem der Duft von Erde und Heide und Heimat anhaftete, der ungabiger tößlich war, da kam es Heinz Larten mit vollendetem Klarheit zum Bewußtsein, daß er das Glück einer untagbar fröhnen Heimkehr genoß. Er hatte seine Heide wieder, nach der er sich in der bunten Welt da brauchen so oft und so heimlich gebangt und gefürchtet. Sie grüßte ihn. Von dem dunkelgrünen Teppich zu seinen Füßen kam der Gras, von den ersten, konturenreichen Wacholderbüscheln, von dem bläulichen Sommerhimmel über der Heide, von allen Höhen und Weiten.

Und in der Gemeinschaft strömte Sabine diesen Gruss aus. Sabine, die so schlicht und schön war wie diese Heide. Und doch auch wieder wie eine wunderbar seine Blume, die nicht in die Margeit dieser Landes paßte. Immer wieder, während er in glücklicher Hoffnung von seinem Leben in den vier Jahren erzählte, ging sein Blick zu ihr.

Sie schritt schweigend neben ihm her. Ein peinvoller Druck lastete auf ihrer Seele. Das Fröhlein, das sie vor dem Wiedersehen empfunden, das sie leicht und erwartungsfroh gemacht, war dahin und ließ sich nicht wieder zurückgewinnen. Diesen Weg, den sie jetzt an der Seite Heinz ging, hatte vor kurzem Eves Fuß in schauer Flucht vor dem Heimgesuchten berührt. Der Gedanke daran erfüllte sie mit Pein, nahm ihr Harmlosigkeit und Ruhe. Nach langem Hören entschloß sie sich endlich dazu, Heinz von dem eigentümlichen Weinen Eves zu erzählen.

Er merkte auf, daß sie den Namen seiner Jugendgefährten nannte, und fühlte etwas wie ein vorwurfsvolles Mahnen durch seine Seele zutun.

"So, die Eve," sagte er zerstreut, seinen Gedanken eine andere Richtung gehend. "Sie war bei dir? Und sie lief fort? Ja, aber warum denn? Fürchtete sie sich etwa vor mir?" Er lachte. Aber es klang gemacht. Und das vorwurfsvolle Mahnen wurde stärker. Es wollte ihm etwas von einem Verhülden seines Herzens sagen, es stand vor ihm wie ein Mensch mit ernsten, strengblickenden Augen. Und über die bisher reine, ungetrübte Heimfeierfreude ließ ein leiser, verdunkelter Schatten, der dem vollen, klaren Licht nicht wieder wich. Auch dann nicht, als er sich vornahm, Eve bald zu besuchen. Vielleicht morgen schon oder übermorgen. Jedenfalls würde er seinen Besuch nicht unnötig lange hinausziehen.

Er war schon eine ganze Weile schweigend neben Sabine hergegangen, als er endlich aus seinen Sinnen auffuhr. War er heimgesommen, um sich die Wiedersehensfreude durch Dinge nebensächlicher Art verringen zu lassen? Weiß der Himmel, nein! Er rührte sich ärgerlich zurück, rückte den Hut mit einer nervösen Bewegung ein Stück aus der Stirn und ließ seinen Stock ein paarmal durch die Luft kreisen, lächelte und weitete den Blick. Und ließ ihn dann zu Sabine wandern, in deren Gesicht er mit einem stillen Glückschlüchtern hasten blieb, daß sie, von der Stärke und der Tiefe dieses Bildes wie mit geheimnisvoller Gewalt angezogen, zu ihm auffaßte. "Sabine," sagte er dann, "es ist Torheit, sich über Eves Tun Gedanken zu machen. Sie hatte in ihrem Wesen von jeher viel Eigenart, die zu ergründen nicht jedermann's Sache ist. Wir kommen durch sie von uns selbst ab. Und wir hatten uns doch schon so lange auf dies Wiedersehen gefreut. So lag uns froh fein, Sabine!" Er nahm ihre Hand in die seine, preßte sie und lachte dem Mädchen in die dunklen Augen, die in halbem Verwundern und in halber Verständnislosigkeit über das versteckte Krause in seinen Worten an seinem Gesicht blickten. Sie

wußten VfB. 1. in die kommenden Punktspiele treten zu können. Spiele für untere Mannschaften stehen noch in Aussicht.

Streiflichter von der Sportparkweihe.

Der Sportverein Nördern

Überraschte neben einer guten Leistung im Spiel am Vormittag beim Festzug selbst mit der Teilnahme seiner neuvergründeten Damenfußballmannschaft. Wir danken der Ausbreitung des Sports in unserem Nachbarort und hoffen, daß sich diesem Beispiel noch weitere Gauvereine anschließen mögen.

Das Nachschwimmfest im Hofen brachte wenigstens 2000 Menschen auf die Weine, die von allen Seiten, sogar aus der weiteren Umgebung, herbeigekommen waren. Die Beteiligung der Schwimmerinnen und Schwimmer an dem Wettbewerb war so stark, daß die Zahl der verfügbaren Rampe nicht ausreichte und mehrere Teilnehmer wünschten mühten. Wir schlagen auf etwa 60 leichttragende Schwimmer.

Die Übungen im Stern wurden auf der Saalfäche nur von der Hälfte aller zu den Übungskunden anwendenden Sportler ausgeführt.

Im Festzug

beteiligen sich auch Mannschaften von Rote Mutz-Dresden und Favorit-Dresden. Die 1. Mannschaft des Niesaer Sportvereins fuhr im Auto am Schluß des Zuges.

Niesaer Sportverein e. V., Abteilung für Jugendwille.

Unzählige der Sportparkweihe waren sämtliche Mannschaften der Abteilung sportlich tätig. Der Jugendmeister fertigte die 1. Junioren des Dresdner Sportvereins "Favorit" nach äußerst flotten Sätzen mit 4:1 ab. — Sehr dankbar muß man dem Nördener Sportverein sein, der noch in letzter Minute mit seiner 1. Jugend für die am Kommen verhinderten 2. Junioren des SV "Favorit" Dresden einsprang. — Die Schwergewellen, die sich in letzter Zeit zu einem sehr achtbaren Segen herangebildet haben, ersetzten ein 2:2 Ergebnis gegen die 2. Junioren des HSV. Auch dieses Spiel verlor sehr flott. — Einen hohen Sieg erzielten die 1. Knaben gegen die gleichen von "Favorit" Dresden. Nach jederzeit überlegenen Spielen muhten sich die Elbflorentler mit 7:0 geschlagen bekennen.

18. Sächsisches Bundesfest.

Annaberg. Vom 1. bis 9. August findet in Annaberg das 18. Sächsische Bundesfest statt. Die Stadt ist reich geschmückt. Im Laufe des Sonnabendnachmittags trafen bereits gegen 2500 fremde Besucher in Annaberg ein. Überhaupt ein Begrüßungskommers statt, mit dem die Banne-weise der Realerverbandes Annaberg verbunden war.

Der Sonntag brachte den trockenesten Festtag mit Banne-aufzehr. Unmittelbar darauf erfolgte die offizielle Größnung des Bundesfests.

Die Verwaltungsratssitzung fand gestern vormittag in Gegenwart des ersten Bürgermeisters Dr. Krug-Annaberg statt. Der Geschäftsbereit und der Kassenbericht lagen gedruckt vor. Dem Bundesfestsitzer wurde Entlastung

ließ ihre Hand in der seinen, obwohl sie im ersten Moment beobachtigt hatte, sie ihm zu entziehen, und wanderte mit ihm, wie einst, da sie den Vittor zur Schule gegangen, über die Heide, dem Birkenhof zu.

Die Wiedersehensfreude, die Thom und Susanne Larten zur Schau trugen, war herzhaftester, innigster Art. Sie war etwas gar hohes, heiliges und verscherte den, dem sie galt, wie eine Offenbarung von der Größe und Tiefe der Gefühle, deren Elternherzen fähig sind.

Seit einer Stunde schon standen die beiden Alten vor der Tür und warteten, waren voll einer glücklichen Erregung und redeten nur von dem Heinz, wie er aussehen würde, was er reden würde, ob er sich sehr freuen würde. Als er in den Gesichtskreis ihrer alten Augen kam, eilten sie ihm entgegen. Ganz außer Atem waren sie, als sie ihn zitternd, mit nassen Augen umschlangen und kein Wort über die Lippen brachten. Ihre Augen waren deutscher Prägnanz und sagten immer wieder: "Wir freuen uns so sehr, wir sind rein von Sinnen von Freude." Und vieles anderes noch. Und Heinz Larten empfand: Es kann sich keiner auf der Welt so freuen über meine Heimkehr, wie die, die mir das Leben geben. Sie sind wie Kinder, denen der heilige Christ bestellt. Und er wußte gewiß: Ich habe eine reiche, glückliche Heimkehr.

Dieses Bewußtsein vertieft sich an allem, was er dann in den beschiedenen Räumen des Hauses unter den Birken erlebte und sah. Es war alles wie zu einem hohen Fest bergerichtet. Überall strahlte frische Weiß, und aus allen Winkeln redete es von Zurichtung und Vorbereitung, die man getroffen, um diesen Tag zu schmücken, ihn herauszuheben, abzuhören von den anderen. Das setzte Huhs hatte Susanne Larten geschlachtet. Ihre besten Klöße hatte sie gemacht. Der Kuchen strotzte von Rosinen und war gelb von den dazu gesparten Eiern wie der prächtigste Safran. Und man oß von den blau-schwarzen Blattstücken, den Bratküchen auf dem Bande. Und wenn Heinz während des Essens erzählte, wollte sie nicht man ihm zu und nötigte: "Ja, nur, ich rede nicht soviel. Das später. Wir wollen gar nichts hören. Wir sind so froh, daß wir dich sehen, daß du wieder bei uns bist. Wir wollen nur dich." Und Thom und Susanne Larten lächelten und bekamen feuchte Augen, ein um das andere Mal. Und Sabine lächelte auch.

Es war sehr spät, als Heinz in der Giebelkammer, die ihm als Schlafgemach diente, allein war. Auf der knarrenden Bodensteige verrannte der langsame, bedächtige Schritt seiner Mutter, die ihn hinausgeführt hatte.

Er stand inmitten des schmalen Zimmerchens, dessen Decke er fast mit dem Scheitel berührte. Das Mondlicht lag in einem breiten Streifen auf der unebenen Lehmbude; es ging an der Wand mit ihrem schiefen, wurmstichigen Gebälk hinauf wie Klares, strahlendes Goldband und schüttete über das hochgetürmte, schneige Bett eine Fülle bläulichen Lichts. Gestern hatte er sich in einem komfortablen Zimmer des "Hansa-Hotels" in Hamburg zur Ruhe gegeben. Jede Bequemlichkeit hatte zu seiner Verfügung gestanden. Ach, was war es doch bei weitem schöner und besser in diesem Raum des Birkenhofes! Er dachte es mit einem glücklichen Lächeln und trat behutsam an das geöffnete schmale Fensterchen des Bodentämmchens, lehnte seine Stirn an das Holz und sah hinaus in die Heide.

Sie war so still und so weit. Sie dehnte sich vor seinen Bildern, in denen ein tiefs Gefühl des Glücks stand, wie ein ruhendes, träumendes Land, dem die Zufriedenheit und der Frieden Kränze winden. Sie war ein goldener Garten im Schatten königlicher Schlösser. In den Birken zu beiden Seiten des Fensters, den alten treuen

erstellt. Die Bundesklasse weist zurzeit einen Bestand von über 14.000 Mf. auf. Das 19. Sächsische Bundesfest 1927 wurde dem Verband Blauen ausgeschrieben. Eine lebhafte Aussprache veranlaßte die Feststellung des Bundesbeitrags für das Geschäftsjahr 1925/26. Dem Vorschlag des Deutschen Bundes, den Beitrag auf 4 Mf. zu erhöhen, wurde nicht zugestimmt. Der Beitrag für den Sächsischen Bund bleibt unverändert. Der vom Deutschen Bundes vorgetragenen neuen Gauenteilung wurde zugestimmt. Zur Feststellung der ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder wurde die Auflistung eines Bundesfestsführers beschlossen. Die langjährigen Verbandsvorstandenden Wendler-Swickau und Gömölich-Meihen wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die beabsichtigte Begründungsfeier wird schnellstens ins Leben gerufen werden. Die anschließende Bundesversammlung genehmigte sämtliche Beschlüsse der Verwaltungsratssitzung.

Zum internationalen Flugwettbewerb.

Für den vom 12. bis 14. September d. J. in München stattfindenden internationalen Flugwettbewerb liegen bis zum Rennungsfestzug, dem 1. August, beim Aeroclub von Deutschland Meldeungen auf 42 Flugzeuge vor. Besonders zahlreich sind die Meldeungen für Dierichs- und Idelsgauzeuge, die teils von den Betstellern selbst, teils von anderen Firmen für den Betrieb gemeldet wurden.

Handel und Volkswirtschaft.

Das größte Soda Lager der Erde. Seit 1918 kennt man in Ostafrika in der Provinz Kenia zwischen Alsimondsharo und Wiktoriasee Soda-Lager am Magadi-Salzsee. Hier werden 225 engl. Quadratmeilen von einem Soda-Lager eingenommen. Wenn man auf einen englischen Kubus von 3,0 Kilogramm Soda rechnet, so kann man hier einen Vorrat von 107 Millionen Tonnen annehmen. Dieses natürlich Soda-Lager ist das größte auf der ganzen Erde. Man hat es hier mit einer Art Thron zu tun. Es besteht aus einem Gemenge von 83,81 v. H. Natrium-Karbonat und 14,54 v. H. Natrium-Sedasulfat, 2,3 v. H. Soda und 14,79 v. H. Wasser. Diese Salze entstammen einer ganzen Reihe von heißen Springquellen am Rande des Magadi-Salzsees. Der See trocknet langsam ein, und durch die Springquellen wird immer neues Salz herbeigeführt. Im Jahre 1911 hat die Magadi-Soda-Kompanie eine 80 englische Meilen lange Anschlußbahn an die große Uganda-Bahn gebaut, um die natürliche Soda zu den Küsten des Indischen Oceans gelangen zu lassen. Aber all diese Anstrengungen haben zu keinem Erfolg geführt, bis jetzt die bedeutendste Soda-Aktien-Gesellschaft der Welt, Brunner, Mond u. Co., die Aktien des ganzen Betriebes übernommen hat, um der Magadi-Soda eine Stellung in der Welt zu verschaffen. Der Sitz der Gesellschaft ist England, das übrigens in Indien eine zweite Sodafabrik besitzt. Dieses Soda-Lager liegt am östlichen Karakanal am unteren Indus in der Fortsetzung der Sindhwüste. Hier entsteht die Soda so, daß das von den Bergen herabstromende Wasser bis zu einer wasserdurchlässigen Schicht versinkt und die einzelnen Salzsteine bildet, die verbunkert und Soda hinterlassen. Erst nach dem Kriege ist man im großen an die Ausdeutung dieser Salzalger herangegangen, und heute gewinnt man bereits jährlich 1500 Tonnen, die in Bombay verladen werden.

Wächter des Nebenhauses auf der Heide, zitterte das verhaltene Leben des Sommerabends, ein herbes, reines Duft aus ihren grünen Gewändern und legte sich wie eine flüchtige, weiche Hand auf die Stirn. Ja, Heinz Larten war dahinter. In dieser stillen, einsamen Nacht-Stunde empfand er es am gewissensten.

Sein Auge suchte in den Albernen, klare Bäume. Dort lag Vittor... Herr Stern... Ja, er würde auf ihn warten. Zu ihm wollte er zu allererst, gleich morgen in der Frühe. Und ein Stück vorauf der Berghof... Eve... Der Gedanke an sie war gut, schön, er war wie etwas, dem man gern nachhängt. Und doch strichen sofort beim zögern, leisen Berühren Schatten über das Geblüte der Seele. Was galt es: da war irgendwo eine wunde Stelle. Da mußte etwas sein, was nicht hineingehörte. Er sah den Entschluß, sich darüber klarheit zu verschaffen. Bald...

Wenn er an Sabine dachte, blieb die Seele hell. Dann war es wie ein blantes Lachen über grünen Gärten. Dann konnte man herhaft froh sein. So froh, als sei das Glück da drinnen daheim, wo es immer mit klaren Augen aus hellen Fenstern schaute.

Ja, Sabine! Heinz Larten atmerte tief und trat vom Fenster zurück. "Sabine!" sagte er leise und lächelnd. "O du, Sabine!" Er war so unglaublich glücklich, zu sein. Da zu sein, wo Sabine war. Durch sie schön, ihr Name, ihr Wesen flocht sich um sie wie ein Kranz aus frischen Rosen und gab den Duft, den Klang, das volle Glück in reinster Harmonie, wenn man nicht an Eve dachte...

Heinz dachte während der nächsten Tage viel an sie. Er kam nicht umhin, sich immer wieder mit der Person der Jugendführerin zu beschäftigen. Warum ging er nicht zu ihr? Was veranlaßte ihn, zögern zu warten und den Besuch von einem Tage immer auf den anderen zu verschieben? Er mußte oft an den Abschied von ihr denken. Damals auf der abendländischen Heide vor langen Jahren, als er sie zoghaft auf die Stirn gefügt. Bei seinem letzten Besuch war er ein paarmal mit ihr zusammen gewesen, aber sie hatte sich in schauer Zurückhaltung gegeben, und er hatte nichts getan, um zu einem Näherkommen in der alten Herzlichkeit der Kinderjahre zu gelingen. Seine Briefe... und die ihren... Nun ja, ein lockeres, mit den Jahren sich immer mehr loslösendes Band. Ihre Interessen hatten sich zu wenig verändert, um zu diesem Wege ein Zusammendenken anzubahnen. Schließlich... Nun ja, man schreibt nicht mehr, wenn das Interesse fast verirrt. Ebenjowenig wie man einer Quelle keine Aufmerksamkeit mehr entgegenbringt, wenn sie sich im Sande verlässt. Und daß sie ihn gesunken war, bewies doch wohl zur Genüge, daß sie nichts mehr für ihn empfand, was band. Uebrigens, sie mußte doch auch nun gemacht daran denken, dem Berghof einen jungen Bauer zuzuführen. Der alte Riesen war schon lange klapprig, und er würde Verlangen haben, die härtelte Arbeit auf jüngere Schultern zu legen. War sie so mühelos? Oder wollte sie niemand? Das war ja ein Unkraut. Eine Eve Riesen und dem Berghof nicht haben wollen! Jeden fanden sich für einen, die eine Bäuerin von dem Schlag Eves mit Vergnügen zu der ihren machen und einen Hof von der Güte des väterlichen Besitzes als angenehme Beigabe mit in den Kauf nahmen. Er würde einmal mit ihr darüber reden, wenn er mit ihr zusammenkäme. Denn ohne bei ihr gewesen zu sein, wollte er doch nicht fort. Diese Rückbildung verlangte, wenn weiter schon nichts, die alte Jugendfreundlichkeit.

(Fortsetzung folgt)